Abendpost

1 Cent. — Chicago, Montag, den 16. Januar 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. — 5. Jahrgang. — Nr. 12.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Der Homesteader Giftmordproceß.

Pittsburg, 16. Jan. Fortgesetzt finden die Verhandlungen gegen Dempsey, Beatty und Genossen, wegen angeblichen Versuches, Carnegie'sche Nichtgewerkschaftsarbeiter in Homestead zu vergiften, unter ungeheurem Zudrang vor Richter Stowe statt. Bis jetzt ist noch nicht einmal das Zeugenverhör über den Fall Dempseys erledigt. Dasselbe wird wohl auch nicht vor Mittwoch zu Ende kommen, und am Donnerstag kann man dann ein Verdict erwarten.

Bahnunglück.

Pittsburg, 16. Jan. Die dritte Abtheilung eines östlich bestimmten Schnellzuges auf der Pennsylvania-Bahn rannte heute früh gegen 2 Uhr in der Nähe von Latrobe in einen Kohlenzug. Der Heizer Georg Litzinger wurde dabei getödtet. Drei andere Bahnbedienstete wurden schwer verletzt. Fünf Kohlenwagen und die Locomotive des Schnellzuges wurden zertrümmert.

Die Niagara-Eisbrücke.

Buffalo, N. Y., 16. Jan. Die jetzige „Eisbrücke" am Niagarafall ist die großartigste und festeste seit vielen Jahren, und sie wird durch neues, sich unter die angestaute Eismasse schiebendes Eis immer höher gehoben. Das Eis lockt denn auch viele Fremde herbei. So etwas hat man seit dem Winter von 1855 nicht mehr gesehen. Bald werden Schlittenpartien den Eisberg benutzen.

Elektrische Hinrichtung.

Dannemora, N. Y., 16. Jan. Der Ungar Kornel Loth wurde heute wegen Ermordung der Frau Etta Demacsek in Schenectady (am 14. Juni v. J.) mittels Elektricität hingerichtet.

Loth hatte früher ausgesagt, daß er die Frau im Auftrag ihres Gatten umgebracht habe, welchem er Geld schuldete. Der Gatte wurde darauf verhaftet, aber wieder entlassen, da die Geschworenen sich weigerten, eine Anklage gegen ihn zu erheben, und später nahm Loth das obige „Geständniß" wieder zurück. Erst war übrigens ein gewisser Feltheimer, ein Kostgänger von Demacsek, als der That verdächtig verhaftet worden, und dieser spürte später auf eigene Hand den Mörder auf.

Die Erde wackelt.

Plainfield, N. J., 16. Jan. Sonntagabend um 8½ Uhr wurde hier ein leichtes Erdbeben wahrgenommen, verbunden mit einem dumpfen, rumpelnden Geräusch. Die Erschütterung ging von Westen nach Osten. Fenster und Thüren klapperten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Champagne von Havre.
Philadelphia: Michigan von London.
Glasgow: Ethiopia von New York.
Liverpool: Lancastrian von Boston; Runic von New York.
Antwerpen: Hermann und Rhynland von New York.
Havre: La Gascogne von New York.
Stettin: Polaria von New York.

Abgegangen.

New York: Canada nach London; Bolivia nach Glasgow.
Queenstown: Aurania, von Liverpool nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön, jedoch Schneegestöber am Tag oder Abend; wärmer Dienstagfrüh; veränderliche Winde, die sich in südliche verwandeln.

Telegraphische Notizen.

— In Lyon, Frankreich, wurde eine antisemitische Versammlung von der Polizei aufgelöst.

— In Oppeln, Schlesien, ist der Befehl gegeben worden, nur solche russische und österreichische Auswanderer passiren zu lassen, welche Schiffskarten für die zweite oder erste Cajüte haben.

— In Köln, Barmen, Dortmund und Hannover fanden Massenversammlungen statt, in denen heftig dagegen protestirt wurde, daß die preußischen Beamten von aller Besteuerung (mit Ausnahme der directen Einkommensteuer) befreit sind.

— Ganz England wurde gestern von einem furchtbaren Nordoststurm heimgesucht. Eine ganze Anzahl Unfälle wird von der Küste berichtet. Der zwischen England und Frankreich fahrende Dampfer „Brighton" ging unter, und die 80 Passagiere wurden mit knapper Noth gerettet.

— Ein Congreß socialdemokratischer Candidaten von Schlesien und Posen stellte 23 Delegaten für den Reichstag auf. Die Delegaten glaubten nämlich, daß die Militärvorlage sicher im Reichstag durchfallen würde, und daher die Auflösung des Reichstages vor der Thüre stehe. Seit Caprivis Rede vor der Reichstagscommission am letzten Mittwoch haben sich aber die Aussichten der Vorlage erheblich gebessert.

— Die Magdeburger Socialisten haben gegen die dortigen Brauer einen Boycott erklärt, weil dieselben sich gegen die Socialisten vereinigten, nachdem dieselben einzelne Brauer geboycottet hatten. Die Aechtung erstreckt sich sogar auf die Fabriken, in deren Trinkstuben das von den boycottirten Brauern hergestellte Bier verzapft wird; denn die in diesen Fabriken beschäftigten Arbeiter wollen striken, wenn nicht anderes Bier zur Verzapfung gelangt.

Ausland.

Eingeschneit.

Das froststarrende Europa.

Berlin, 16. Jan. Ueber zwei Tage lang schneite es in Deutschland ununterbrochen, und ein Berlin-Münchener Schnellzug blieb unterwegs acht Stunden im Schnee stecken. Das Thermometer schwankte zwischen 2 und 8 Grad über Null (Fahrenheit).

Ueberall im Reiche stockt der Verkehr auf Flüssen und Canälen. Die Schifffahrt auf der Ostsee ist fast gänzlich in's Stocken gerathen. Die Pontonbrücken auf dem Rhein sind außer Betrieb gesetzt. Aus Colberg wird gemeldet, daß ein Kahnbesitzer, beim Versuche, sein Fahrzeug freizumachen, von einem plötzlich sich erhebenden Winde seewärts getrieben wurde und trotz der Bemühungen von zwölf Lootsen nicht gerettet werden konnte.

Wien, 16. Jan. Infolge der heftigen Schneegestöber und Frostwinde ist der Eisenbahn- und sonstige Verkehr noch immer meistentheils unterbrochen. Etwa zwei Meilen von unserer Stadt wurden 40 Personen eingeschneit, welche in Schlitten hierher zu kommen suchten, und erst nach dreistündigen Bemühungen, und nachdem Vielen Hände und Füße erfroren waren, gelang es, sie freizumachen.

London, 16. Jan. Gegenwärtig herrscht in ganz Europa eine sibirische Kälte. In Rußland soll das Thermometer zum Theil 69 Grad unter Null (Celsius) zeigen, in Sibirien sogar 79 Grad. Sogar in Südrußland sind 45 Grad Kälte! Zu St. Petersburg läßt man jetzt in den Straßen Tag und Nacht Holzfeuer brennen.

Budapest, 16. Jan. In Ungarn zeigt das Thermometer zum Theil 52 Grad (Celsius) Kälte.

Noch weiter südlich, in der Türkei nämlich, ist sogar die telegraphische Verbindung durch die Kälte in's Stocken gerathen, und in Constantinopel hat aller Straßenbahn- und Droschkenverkehr aufgehört.

In allen Theilen Europas sind Leute durch die heftige Kälte umgekommen.

Paris, 16. Jan. Ganz Frankreich ist eingeschneit, und es herrscht kaltes und stürmisches Wetter. Aus Nizza im südöstlichen Frankreich wird gemeldet, daß die Orangen- und Citronenbäume mit Schnee bedeckt sind, und in der Umgegend der Schnee mehrere Zoll hoch liegt.

Deutschland und Dänemark.

Berlin, 16. Jan. Zu den bemerkenswerthesten Stellen in der Rede, welche der Kanzler Caprivi am Mittwoch vor der Achtundzwanziger-Commission des Reichstages über die Militärvorlage hielt, gehört ohne Zweifel die auf Dänemark bezügliche Stelle. Es scheint, daß die deutsche Regierung großes Mißtrauen bezüglich der Haltung hegt, welche Dänemark im Kriegsfalle einnehmen würde. In diplomatischen Kreisen wußte man längst, daß Deutschland, sobald die Verständigung Frankreichs mit Rußland bekannt geworden war, den Versuch machte, Dänemark wenigstens zu einer Neutralitätserklärung zu bewegen. Dieser Versuch scheint geradezu fehlgeschlagen zu sein.

König Christian ist offenbar noch sehr russenfreundlich gesinnt, obwohl er eine Deutsche, eine Prinzessin von Hessen-Darmstadt, zur Gemahlin hat. Zwar gibt es in Dänemark eine Partei, welche eifrig bemüht ist, eine Neutralitätserklärung Dänemarks herbeizuführen; doch ist kaum anzunehmen, daß sie dieselbe gegen den Willen des Monarchen durchsetzen wird. Wie es scheint, hofft das officielle Dänemark noch immer, Schleswig-Holstein und Lauenburg gelegentlich Deutschland zu entreißen.

Im Kriegsfall wäre eine militärische Feindschaft des kleinen Dänemark gar nicht zu unterschätzen. Die Dänen könnten im Kriegsfalle mit 80,000 Mann Schleswig bedrohen, und einer solchen Armee, die noch durch russische Cavallerie verstärkt werden könnte, müßte eine Kriegsmacht von wenigstens 100,000 Mann entgegengestellt werden, — was eine bedeutende Verminderung der Truppenmacht an der östlichen und westlichen Grenze Deutschlands zur Folge haben würde.

Gegen ansteckende Krankheiten.

Berlin, 16. Jan. Dem Reichstag wird nächstens eine Vorlage gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten zugehen. Dieser Vorlage zufolge sind Aerzte und Krankenpflegerinnen unbedingt verpflichtet, jeden Fall von ansteckender Krankheit sofort zur Anzeige zu bringen, und werden Zuwiderhandelnde streng bestraft. Auch ist die Regierung berechtigt, nach Gutdünken den Grenzverkehr zu beschränken und sonstige Maßnahmen gegen die Einschleppung ansteckender Krankheiten zu treffen.

Verunglückte Ueberraschung.

Berlin, 16. Jan. Der socialdemokratische „Vorwärts" bringt eine, zwar von keiner Seite bestätigte, aber immerhin amüsante Geschichte über zwei mißglückte Ueberrumpelungsversuche eines hiesigen Officierscasinos durch den Kaiser Wilhelm. Der Kaiser hatte sich entschlossen, das Casino eines gewissen Garderegimentes mit seinem Besuch zu überraschen und sich über die Beschäftigungen der Herren Officiere im Casino vergewissern. Diese aber hatten davon vorher Wind bekommen und bereiteten sich gebührend darauf vor.

Als nun der Kaiser kam, fand er sämmtliche Officiere mit dem Studium kriegswissenschaftlicher Werke beschäftigt und sprach ihnen seine Hochachtung darüber aus. Hinterher schien er aber der Geschichte doch noch nicht so recht zu trauen und wollte seinen Besuch wiederholen. Doch auch diesmal hörten die Officiere zeitig davon; sie wandten sich an den Polizeipräsidenten mit der Bitte um zwei Schutzleute, um während des kaiserlichen Besuches das Publikum vor dem Casino in Ordnung zu halten. Der Polizeipräsident glaubte aber, der Besuch des Kaisers sei ein officiell angekündigter, und traf daher seine Vorbereitungen ganz öffentlich. Als daher der Kaiser vorfuhr, war schon eine ganze Volksmenge versammelt, die auf ihn wartete. In sehr übler Laune fuhr der Kaiser davon, ohne auch nur in das Casino einzutreten.

Die Cholera.

Hamburg, 16. Jan. Gestern ist wieder eine Person an der Cholera gestorben.

Gräßlicher Fund.

Moskau, 16. Jan. Gestern fand man auf der Straße in einem Kaffeesack die in 178 Stücke zerschnittene Leiche einer Frau. Man hat keine Spur von dem Verüber des Verbrechens.

Ziemlich harmlos verlaufen.

Paris, 16. Jan. Die für Samstagabend mit so großem Lärm angekündigte socialistisch-anarchistische Protestversammlung (wegen des Panamaschwindels) ist Sonntag früh zwischen 1 und 2 Uhr unter allgemeinem Tumult zu Ende gegangen. Der Tumult richtete sich aber nicht gegen Regierungsorgane, sondern entstand unter den Leitern der Versammlung und ihren Anhängern selbst. Von der Bühne aus wurde eine Anzahl Flaschen und Stühle unter die Menge geschleudert, und eine Anzahl Personen wurden verletzt. Schließlich drehte der Besitzer des Saales das Gas ab, und hundert Polizisten räumten den Saal.

Der französische Rummel.

Paris, 16. Jan. Die öffentliche Meinung billigt es hier allgemein, daß eine Anzahl deutscher, italienischer und anderer Zeitungscorrespondenten aus Frankreich ausgewiesen worden sind, weil sie allzu scandalöse Berichte über die Betheiligung französischer Staatsmänner am Panamaschwindel hinaus gesetzt hatten.

Im Allgemeinen scheint sich die Stellung der Regierung wieder bedeutend gefestigt zu haben. Doch sind die eingehendsten Vorkehrungen für den Fall eines Aufstandes getroffen.

Sonderbares Vermächtniß.

Paris, 16. Jan. Eine verstorbene auswärtige Gräfin, welche für den berühmten Astronom Flammarion und seine Theorien schwärmte, hat demselben die Haut ihrer schönen weißen Schultern, die der Astronom bei dem letzten Besuch so sehr bewunderte, vermacht, unter der Bedingung, daß er in dieselbe das erste Exemplar seines ersten Werkes binde, welches nach ihrem Tode erscheinen solle.

Die gehörig zugerichtete Haut ist bereits abgesandt und verwendet worden.

Mehr als 50 Getödtete.

London, 16. Jan. Die Civilisirung Afrikas scheint wirklich mit Riesenschritten fortzuschreiten! Auch was die modernen Katastrophen betrifft, kommt der dunkle Erdtheil durchaus nicht zu kurz. Eine Depesche aus St. Paul de Loanda meldet: An der Congo-Bahn in der Nähe von Matadi passirte ein gräßliches Unglück, indem eine Locomotive, die von einem mit Europäern und Eingeborenen gefüllten Personenzug abgetrennt wurde, um vor einen mit 54 Kisten Dynamit und 82 Kisten Schießpulver beladenen Wagen gespannt zu werden, allzu heftig gegen letzteren anfuhr; eine fürchterliche Explosion erfolgte, und mehr als 50 Passagiere kamen dabei um.

Telegraphische Notizen.

— Die französische Regierung geht jetzt scharf gegen Correspondenten ausländischer Zeitungen wegen Verbreitung von Sensationsklatsch über den Panamacanalschwindel vor, da hierdurch französische Minister dem französischen Publikum selbst gegenüber schwer zu leiden hatten. Mehrere Correspondenten sind schon ausgewiesen.

— Frank Vining in Georgetown, Mass., ein angesehener Bürger und Sonntagsschul-Aufseher, hat sich als gemeiner Wechselfälscher entpuppt.

— Jetzt heißt es, daß bei dem Brande des „St. Louis Hotel" in Duluth, Minn., nicht zwei Personen, sondern mindestens ein Dutzend umgekommen seien. Doch weiß man noch nichts Gewisses.

— In Brewster, N. Y., fielen gestern früh das Rathhaus, das Postamt und verschiedene andere Localitäten einer großen Feuersbrunst zum Opfer. Verlust mehr als $100,000.

— Aus Boone, Ia., wird gemeldet: Sonntag früh brach ein Güterzug auf der Chicago- & Northwestern Bahn auseinander, und der eine Theil wurde von einem nachfolgenden Zuge angerannt. Sechs Personen in der Cabuse wurden mehr oder weniger schlimm verletzt.

Verhängnißvoller Sturz.

Der 35 Jahre alte Küfer Michael Raßler, wohnhaft No. 4810 Loomis Str., fiel heute Vormittag in dem Gebäude der „International Packing Co." (Stock Yards), in dem er beschäftigt war, durch den Fahrstuhlschacht und fand dabei seinen Tod. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern.

Angeblich betrogen.

John E. Reckroth, der frühere Besitzer der Wirthschaft No. 299 Mohawk Str., befindet sich in arger Verlegenheit und ist der Meinung, daß man ihn um baare $1000, beiläufig so ziemlich alles was er besitzt, „leimen" will.

Wie Reckroth in einem heute eingereichten Gesuch um einen Einhaltsbefehl gegen August Risch angibt, verkaufte er im Februar v. J. seine Wirthschaft an Letzteren, wobei der Notar Adolph Asmus die nöthigen Papiere aussertigte. Der Kaufpreis betrug $1500. Diese Summe wurde durch eine Hypothek von $1000 an den Verkäufer gedeckt und den Rest von $500 sollte der Käufer an die „Chicago Brewing Comp." abzahlen. Die letzterwähnten Zahlungen sollten in folgender Weise stattfinden: Risch zahlte für jedes Faß Bier, das er ausschänkte, $8, während der reguläre Preis $4 pro Faß beträgt. Der Mehrbetrag von $4 pro Faß sollte von der Schuld in Abrechnung gebracht werden.

Es liegt in der Natur der Sache, daß dem Reckroth an der möglichst schnellen Bezahlung der Noten ziemlich viel gelegen war, da er nicht eher darauf rechnen konnte, sein Geld zu bekomen, bis die $500 bezahlt waren. Nun hat aber Risch während des ganzen Jahres nicht mehr bezahlt, als $50 und die Brau-Gesellschaft droht, die Wirthschaft durch den Sheriff schließen zu lassen. Der Zweck des von Reckroth gewünschten Einhaltsbefehles ist der, Risch zu verhindern, die Wirthschaft in der Eile an einen Dritten zu verkaufen.

Auch das noch!

Eine Abtheilung von 50 italienischen Fuhrleuten, welche in dem Distrikt östlich von der Clark Str. und südlich vom Fluß mit Wegschaffung des Schnees und Schmutzes beschäftigt war, setzte heute Morgen einen Strike in Scene, da der Contraktor, der sie auszulöhnen hatte, einen neuen Modus dafür erfunden hat. Die Leute bekamen nämlich $3 pro Tag, Mann und Fuhrwerk, doch da angeblich selten einen ganzen Tag gearbeitet wurde, so führte der Contractor die Bezahlung nach der Ladung ein, wodurch der Strike verursacht wurde. Man wird jetzt wahrscheinlich anstatt der zweirädrigen Karren, welche von den Italienern benutzt werden, größere, vierrädrige Wagen nehmen und den Besitzern derselben vierzig Cents pro Ladung zahlen.

Auf der Straße überfallen.

Samuel Smith, Handlungsreisender für die „Henry Roelef Hat Co." in New York wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag vor dem „Great Northern Hotel" an der Jackson Str. von Straßenräubern angefallen, zu Boden geschlagen und übel zugerichtet. Der beabsichtigte Raub wurde dadurch verhindert, daß Polizisten zur Stelle kamen, welche die Banditen verscheuchten.

Die Kerle flüchteten gegen die State Str. zu und wurden bisher nicht wieder gesehen. Der räuberische Ueberfall wurde von mehreren Zeugen mitangesehen, doch hatte Niemand den Muth zu Gunsten des Ueberfallenen einzugreifen.

Eine aufregende Scene.

Laute Hilferufe erweckten gestern Morgen die Bewohner von South Hawthorne aus ihrem Schlafe. Carl Schubert, ein deutscher Arbeiter hatte gestern seine Frau, von der er seit einiger Zeit getrennt wohnt, aufsuchen wollen. Vor der Thüre angekommen wurde ihm der Eintritt verweigert. Wüthend hierüber, drohte Schubert die Thüre einbrechen und seine Frau ermorden zu wollen. Bald darauf erschien er wieder mit einer Axt vor der Thüre. Die erschreckte Frau eilte nach einem Fenster und, anstatt dasselbe zu öffnen, stürzte sie sich durch die Glasscheiben hindurch und wurde dabei natürlich erheblich verletzt.

Ihrem Beispiele folgten auch ihre beiden Kinder. Sie alle begaben sich nach einem benachbarten Hause, wo ein Arzt ihre Wunden verband. Schubert wurde verhaftet und heute Richter Woodman vorgeführt, der sein Verhör bis zum 18. Januar verschob.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditorium-Thurmes: Gestern Abend um 6 Uhr 6 Grad, Mitternacht 3 Grad, heute Morgen 6 Uhr 7 Grad unter Null und heute Mittag um 12 Uhr 3 Grad über Null.

* Auf Empfehlung einer Coroners-Jury wurde heute Joseph Rush von No. 114 N. Halsted Str., welcher, wie an anderer Stelle berichtet wird, seinen kleinen Sohn im Rausche erschoß, den Großgeschworenen überwiesen.

* Mayor Washburne hat die am Samstag eingereichte Resignation des städtischen Chef-Ingenieurs Clarke angenommen, natürlich ist damit auch des ersten Assistenten Coglahns Schicksal besiegelt. Ingenieur Feind soll, wie verlautet, als Clarkes Nachfolger ausersehen sein. Die Leser finden an anderer Stelle d. Bl. die eingehende Darstellung der Sachlage.

Der rothe Hahn.

Unsere Feuerwehr hat einen schweren Tag zu bestehen.

Einige große und zahlreiche kleinere Feuer.

Der Wassermangel und die grimmige Kälte machen die Feuerwehr fast hilflos.

Die Fabrik der Neufeld Co. und die zehnte Presbyterianer-Kirche eingeäschert.

Panik in Hyde Park.

Das Fabrikgebäude der Neufeld Manufacturing Co., an der Ecke der Throop Str. und der 15. Str. gelegen, ging gestern Abend in Flammen auf und Eigenthum im Werthe von über $100,000 wurde zerstört.

Es war kurz nach 9 Uhr, als der in dem Gebäude angestellte Wächter zuerst die Flammen in dem 1. Stockwerk entdeckte und sofort den Alarm gab. Bald darauf kam auch die Feuerwehr angerasselt, an ihrer Spitze Marshall Campton. Das Feuer hatte schon einen großen Vorsprung gewonnen, das ganze Innere des Gebäudes stand unter Flammen und die Feuerwehrleute erkannten, daß eine Rettung desselben unmöglich sei. Trotzdem wurde ein verzweifelter Versuch gemacht. Eine Thüre wurde mit Gewalt geöffnet, aber die den Feuerwehrleuten entgegenströmende Hitze und der erstickende Rauch trieb sie sofort wieder zurück. Um diese Zeit waren etwa 20 Spritzen auf der Brandstätte angekommen und von allen Seiten wurde nun der Kampf mit dem gierigen Elemente aufgenommen. Doch alle Anstrengungen waren vergeblich, das Gebäude war dem Untergange geweiht. Mit lautem Krach fiel das Dach ein und Tausende von glühenden Funken durchflogen die Luft. Auch die Mauern begannen jetzt zu schwanken und die Hitze wurde so unerträglich, daß selbst die Feuerwehrleute auf die andere Seite der Straße getrieben wurden. Bald fielen auch die Mauern ein und verschiedene Feuerwehrleute waren in großer Gefahr von den Trümmern begraben zu werden, fanden aber noch Zeit genug, um sich in Sicherheit zu bringen. Als es nach einstündiger, harter Arbeit endlich gelang, des Feuers Herr zu werden, war das Gebäude in eine vollständige Ruine verwandelt worden.

Schon einmal, vor 13 Monaten, wurde die Fabrik der Neufeld Comp. durch Feuer vollständig zerstört und die Gesellschaft zum Bankerott getrieben.

Den schwersten Verlust bei dem Brande erlitt die Grollman Manufacturing Co., welche die östliche Hälfte des Gebäudes inne hatte. Ihr Verlust an Pianostühlen und Maschinenwerken wird auf $30,000 geschätzt. Nur Waaren im Werthe von $20,000 sind durch Versicherung gedeckt. Der Schaden den die Firma Newman & Co. erlitt, die in demselben Gebäude eine Bilderrahmen-Fabrik betreibt, beträgt $15,000; die Schneider Wirtheimer & Vohl haben ebenfalls einen Verlust von $15,000 zu beklagen. Neufeld & Co., die Eigenthümer des Gebäudes, hatten das untere und dritte Stockwerk inne. Ihr Schaden wird auf $40,000 geschätzt, ist aber durch Versicherung vollständig gedeckt. Leider werden gerade jetzt im Winter, infolge des Brandes über 200 Personen arbeitslos gemacht. Ueber die Ursache des Feuers herrscht noch Ungewißheit, doch glaubt man, daß die Explosion eines Fasses Terpentin in dem 1. Stockwerk die Veranlassung gab.

Die zehnte Presbyterianer-Kirche, an der 42. Str. und Union Ave. gelegen, wurde gestern Morgen vollständig eingeäschert. Wie gewöhnlich machte der Küster W. O. Sway gestern Morgen in dem im Erdgeschoß befindlichen großen Ofen ein tüchtiges Feuer und begab sich dann nach der Sakristei. Schon nach kurzer Zeit war der Ofen glühend heiß geworden und bald bemerkten die in der Sonntagsschule versammelten Leute Rauch aus dem Erdgeschoß in ihren Saal eindringen. Der Küster, der sofort hinunter eilte, fand das in der Nähe des Ofens befindliche Holz bereits lustig brennen. Die Feuerwehr wurde sofort benachrichtigt und erschien bald auf der Stelle. Das Feuer hatte unterdessen schon weiter um sich gegriffen und trotz der Anstrengungen der Feuerwehrleute, brannte das ganze Gebäude nieder. Verschiedene werthvolle Sachen, so eine Orgel und ein Piano waren noch gerettet worden. Die Kirche war im Jahre 1883 mit einem Kostenaufwand von $25,000 erbaut worden, aber nur für $10,600 versichert.

Einen harten Standpunkt hatte gestern Morgen die Feuerwehr bei einem in den Anlagen der „Chic. Opaque Cloth Mfg. Co., an der 123. Str. gelegen, ausgebrochenem Feuer. Der Brand war anfangs so klein, daß er mit Leichtigkeit hätte gelöscht werden können, wenn Wasser vorhanden gewesen wäre. Der Wassermangel aber war es, der die Feuerwehr fast hilflos machte, und so blieb nichts Anderes übrig, als die Gebäude niederzureißen, um eine weitere Ausdehnung zu verhindern. Sogar die chemischen Spritzen versagten infolge der Kälte und als Löschmaterial konnte nur Schnee gebraucht werden. Der Schaden, welcher der „Cloth Mfg. Co." durch das Feuer zugefügt wurde, wird auf $30,000 geschätzt.

Die Explosion eines Oelofens verursachte gestern Morgen in dem 1. Stockwerk des Gebäudes No. 2238 Wabash Ave. ein Feuer, das einen Schaden von $25 anrichtete.

Das zweistöckige Holzgebäude No. 18 Morgan Place wurde gestern Nachmittag durch Feuer um $700 beschädigt. Das Haus wurde von H. Mack bewohnt. Der an seinen Möbeln angerichtete Schaden beträgt $500.

Die nachlässige Handhabung einer Lampe verursachte gestern Morgen ein kleines Feuer in C. Wildners Restaurant, No. 418 Larrabee Str. Der angerichtete Schaden ist nur unbedeutend.

Das vierstöckige Steingebäude No. 42 Clark Str. wurde durch Feuer um $50 beschädigt.

Feuer richtete heute Morgen um 3 Uhr in dem Gebäude No. 54 W. Indiana Str. einen Schaden von $100 an. Das Gebäude ist nicht bewohnt und die Ursache des Brandes nicht bekannt. Zwei Stunden später brach in demselben Hause wieder Feuer aus und verursachte einen weiteren Schaden von $100.

Aus unbekannter Ursache entstand gestern Morgen in dem Hause No. 428 und 430 71. Str., in dem F. Stouts eine Apotheke betreibt, ein Feuer. Der angerichtete Schaden beträgt $75.

James Krisders Wohnhaus, No. 123 W. 16. Str., wurde gestern um die Mittagsstunde durch Feuer gering beschädigt.

Die Adams Str. „Fair", No. 208 W. Adams Str., Eigenthum von H. Raphael erlitt um 9 Uhr gestern Abend durch Feuer einen Schaden von $125. Das Gebäude selbst ist Eigenthum von W. L. Dewolf und wurde um $75 beschädigt.

Eine Gasflamme, die dem Holzwerk der Wand zu nahe kam, setzte das Barbiergeschäft von C. Postkock, No. 83 Washington Str., in Brand und richtete einen kleinen Schaden an.

Große Aufregung verursachte ein Feuer, das gestern Abend in dem dreistöckigen Wohnhaus No. 109 Center Str. ausbrach und sich mit großer Schnelligkeit auf die anstoßenden Gebäude verbreitete. Das Gebäude, das von J. E. Ryan bewohnt wird, erlitt einen Schaden von $1000 und die Gebäude No. 105 und 107 Center Str. wurden um je $200 beschädigt.

Bei all' diesen Bränden hatte die Feuerwehr schwer unter der Kälte zu leiden. Fast ununterbrochen mußten die Leute im Freien sein, und gar manchem Feuerwehrmann wurden Hände und Füße erfroren. Der gestrige Tag wird ihnen jedenfalls noch lange in Erinnerung bleiben.

Fünfzig junge Damen, Schüler der Kenwood-Schule in Hyde Park, entgingen heute Morgen mit knapper Noth elendem Feuertode. Alle lagen noch in tiefem Schlafe, als heute Morgen um 6 Uhr Feuer in dem Gebäude ausbrach, das die größte Panik unter den Mädchen hervorrief.

Der Hausmeister entdeckte zuerst die Flammen und versuchte dieselben zu löschen. Als seine Versuche jedoch vergeblich blieben, gab er den Alarm ab und Hals über Kopf stürzten nun die erschreckten Mädchen, nur mit dem Nothdürftigsten bekleidet, auf die Straße, wo sie schrecklich von der Kälte zu leiden hatten. Nachbarn nahmen sich der frierenden Mädchen an und brachten sie nach ihren Wohnungen.

Das Gebäude ist ein dreistöckiges Steingebäude und wurde trotz der riesigen Anstrengungen der Feuerwehr fast vollständig zerstört. Als der Hausmeister, Peter Anderson, das Feuer entdeckte, zog er sofort die Glocke, die des Morgens die Mädchen zum Unterricht ruft. Sofort wurde auch ein Alarm nach der Hyde Park Polizeistation und der Feuerwehrstation geschickt und schon nach kurzer Zeit erschienen mehrere Spritzen auf der Brandstätte. Das Feuer hatte sich unterdessen von dem Erdgeschoß des Gebäudes bis nach dem 2. Stockwerke ausgedehnt und während die Feuerwehrleute nun große Anstrengungen machten, der Flammen Herr zu werden, versuchte die Polizei die Kleider und Werthsachen der Schülerinnen zu retten.

Das Gebäude ist Eigenthum einer Frau Isaac Atkinson aus Hamilton, Ont., und wurde um etwa $3000 beschädigt. Die Bibliothek der Schule wurde durch Wasser fast vollständig zerstört. Dieselbe enthielt eine Reihe werthvoller Bände und der Verlust wird auf $2000 geschätzt.

Nach einstündiger Arbeit war das Feuer wieder gelöscht worden und sofort wurde mit der Arbeit begonnen, um die Abhaltung des Unterrichts zu ermöglichen. —

Das einstöckige Holzgebäude, an der 73. und Ada Str. gelegen und von August Ritter bewohnt, wurde heute Morgen durch Feuer um $150 beschädigt.

Ein schadhafter Schornstein verursachte heute Morgen kurz nach 3 Uhr, in dem von Frau W. L. Sobra bewohnten Gebäude, No. 2021 Michigan Ave., ein Feuer, dem Eigenthum im Werthe von $2000 zum Opfer fiel. Davon entfallen $1500 auf das Gebäude und $500 auf die Frau Sobra gehörigen Möbelstücke.

Mord.

John Russell in seinem Laden ermordet und ausgeraubt.

Zwei Frauen und ein Mann als verdächtig in Haft.

Eine Frau wahrscheinlich die Mörderin.

Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde John Russell, der Besitzer der im Hause No. 129 S. Halsted Str. befindlichen Schießbude, todt in seinem Locale aufgefunden. Der Unglückliche war durch einen Schuß aus einer Reiterpistole meuchlerisch ermordet worden. Man fand die Kleidertaschen des Todten nach außen gewendet und die Geldlade ausgeleert. Daraus wird geschlossen, daß ein vorbedachter Raubmord vorliege.

Russell war ledig und stand im 54. Lebensjahre. Er wurde zuletzt am Samstag Abend gegen 6 Uhr von seinem Nachbar, dem Bäcker Alexander Ascher, gesehen. Gestern Vormittag kamen zwei Frauen in Aschers Laden und sprachen die Vermuthung aus, daß in Russells Schießbude etwas geschehen sei. Ascher begleitete die beiden Frauen bis zum rückwärtigen Eingange von Russells Haus. Eine der Frauen sah durch eines der rückwärtigen Fenster und sagte, sie sähe vorne im Laden einen menschlichen Körper am Boden liegen. Nun wurde sofort die Polizei telephonisch verständigt und zwei Blauröcke, die alsbald am Platze erschienen, fanden, nachdem sie die Frontthüre aufgebrochen, Russell mit einer Kugelwunde in der Schläfe todt am Boden liegen. In der Nähe der Leiche wurde eine einläufige 22-Kaliber-Pistole gefunden, mit welcher der Mord augenscheinlich verübt worden ist.

Ein herbeigerufener Arzt erklärte nach kurzer Untersuchung, daß Russell schon seit Stunden todt dagelegen haben müsse.

Es scheint, daß der Mord um ein Uhr Morgens am Sonntage verübt worden ist. Um diese Stunde hörten nämlich mehrere Nachbarn einen Schuß fallen.

Die Polizei begann sofort sehr energisch mit der Untersuchung der Angelegenheit und hat bereits drei Personen, welche verdächtig sind, mit der Mordthat in Verbindung zu stehen, verhaftet. Die Verhafteten sind jene beiden Frauen, welche, wie oben berichtet, in Aschers Geschäft kamen, und deren Angaben zur Entdeckung des Mordes führten. Ihre Namen sind Rosa Sherwood, wohnhaft No. 108 Van Buren Str., und Annie Hughitt von No. 394 W. Harrison Str. Die beiden Frauen sind Schwestern und haben sich durch Widersprüche in ihren Angaben verdächtig gemacht. Außer den Frauen wurde noch der Gatte der Hughitt, ein im Hause No. 306 S. Clark Str. beschäftigter Barbier, in Haft behalten. Hughitt und Frau Sherwood waren bei ihrer Verhaftung stark angetrunken.

Die Polizei ist der Meinung, daß der mörderische Schuß von Frau Hughitt abgefeuert worden ist. Es scheint, daß sie bei Russell förmliche Lectionen im Schießen genommen hat.

Heute Vormittag gestand Annie Hughitt zu, daß sie früher mit Russell sehr intim war und daß dieser vor etwa einem Jahre, zu einer Zeit, wo sie von ihrem Gatten verlassen war, sogar für ihren Unterhalt gesorgt hatte. Die Frau gab weiter zu, daß sie mit Schießwaffen außerordentlich gut umzugehen wisse. Ihrer Aussage nach, hat ihr Gatte wiederholt Drohungen gegen Russell ausgestoßen. Diese letztere Angabe wird jedoch von Hughitt sehr entschieden in Abrede gestellt.

Eine andere Entdeckung wurde gegen Mittag von der Polizei gemacht. Es stellte sich nämlich heraus, daß Russell in der letzten Zeit mit einer Frauensperson Namens Kittie Woods zusammengelebt hat. Dieses Mädchen nun ist seit zwei Tagen verschwunden. Verschiedene Personen wollen aber Kittie Woods in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in einer Wirthschaft an der Halsted Str. gesehen haben, und das Mädchen soll damals außerordentlich aufgeregt gewesen sein.

J. Rothschild um $145 beraubt.

Ein verwegener Raubüberfall wurde heute Morgen in der Jacob Rothschild gehörigen Wirthschaft No. 2725 Wallace Str. verübt. Rothschild hatte eben seine Wirthschaft geöffnet, als vier Männer eintraten und mit vorgehaltenem Revolver Herausgabe seines Geldes verlangten. Rothschild erklärte, keinen Cent im Hause zu haben, aber damit gaben sich die Räuber nicht zufrieden. Sie bearbeiteten nun mit ihren Revolvergriffen den Wirth nach allen Regeln der Kunst, bis er sich entschloß, seine ganze Baarschaft im Betrage von $145 an sie abzutreten.

Rothschild berichtete den Vorfall sofort in der 22. Str.-Polizeistation, aber bis jetzt wollte es nicht gelingen, eine Spur von den Räubern zu finden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“=Gebäude.......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Ein Zollcuriosum, welches seinerzeit viel Heiterkeitsstoff lieferte, ist kürzlich durch eine Entscheidung des Hilfssecretärs Spaulding aus der Welt geschafft worden. Der Zolleinnehmer in Nogales, Arizona, hatte in furchtbarer Weise gegen den Geist des McKinley'schen Gesetzes gefrevelt. Er hatte amerikanische Kühe, die über die mexicanische Grenze gegangen waren, zollfrei wieder in die Ver. Staaten eintreten lassen und auch von den Kälbern, die sie während ihrer Abwesenheit in Mexico geboren hatten, keinen Zoll erhoben. Deswegen wurde er von der Regierung in Washington heftig getadelt. Nun bemühte er sich ernstlich, seinen Weisungen zu folgen, aber bald tauchte eine neue Schwierigkeit auf. Was sollte mit den Kälbern geschehen, die von mexicanischen Kühen auf amerikanischem Boden geworfen wurden? In seiner Herzensnoth wandte er sich nach Washington und erhielt folgenden Bescheid:

„Sie fragen an, ob Kälber und Füllen, der Zuwachs von Kühen und Stuten, welche mexicanischen Bürgern längs der Grenze gehören und den größeren Theil des Jahres in den Ver. Staaten weiden, auch dann verzollt werden müssen, wenn sie in den Ver. Staaten geboren sind. Hierauf ist zu erwidern, daß wenn der einheimische Ursprung dieser Kälber und Füllen nachgewiesen werden kann, sie zum freien Eintritt in die Ver. Staaten auf Grund des Paragraphen 493 berechtigt sind.“

Wieder versuchte der Zolleinnehmer in Nogales, das Gesetz sinn- und wortgetreu zu vollstrecken, aber er stieß auf den sehr energischen Widerstand der amerikanischen Heerdenbesitzer. Letztere machten geltend, daß das Land gegen Mexico hin vollständig offen sei, die Heerden also bald auf mexicanischem, bald auf amerikanischem Gebiete weideten und natürlich auch auf beiden Seiten der Grenze Kälber gebären. Wenn nun alle sechs Monate die Rinder zusammengetrieben würden, damit die jungen Kälber gestempelt werden könnten, so sei es ganz unmöglich, besagten Kälbern anzusehen, ob sie in Mexico oder in den Ver. Staaten geboren wären. Andererseits geben die mexicanischen Heerdenbesitzer jedes Kalb, das sie in die Ver. Staaten bringen wollten, für amerikanisch aus, um keinen Zoll bezahlen zu müssen. Der Hilfssecretär Spaulding studirte den neuen Fall vierzehn Tage lang und gab den folgenden Bescheid:

„Das Departement ist der Meinung, daß alle Kälber, die von nach Mexico gewanderten amerikanischen Kühen geboren sind, als einheimischen Ursprunges betrachtet und zollfrei eingelassen werden müssen, wenn nicht bewiesen werden kann, daß sie in Mexico geboren worden sind, und daß von mexicanischen Kühen geborene Kälber in Abwesenheit sicherer Beweise, daß sie in den Ver. Staaten geboren sind, so behandelt werden müssen, als ob sie fremdländischen Ursprunges seien.“

Nach zweijährigem Nachdenken hat also die hochweise Bundesregierung die große Entdeckung gemacht, daß das Kalb immer zur Kuh gehört. In demselben Zeitraume wären vielleicht auch die Schildbürger zu demselben Ergebnisse gelangt.

In dem Streite der amerikanischen Bischöfe untereinander hat sich der Papst nicht, wie zuerst gemeldet, auf die Seite der Corrigan'schen Partei gestellt, sondern auf die der Ireland'schen. Er hat den Erzbischof Satolli, der den vom Erzbischof Corrigan abgesetzten und excommunicirten Dr. McGlynn wieder in die Kirche aufgenommen und öffentlich erklärt hatte, daß katholische Kinder auch religionslose Schulen besuchen dürfen, wenn sie nur nebenher auch etwas Religionsunterricht erhalten, zum ständigen Vertreter des heiligen Stuhles in den Ver. Staaten ernannt.

Damit hat er angedeutet, daß er mit den angeblich liberalen und amerikanisirenden Bischöfen übereinstimmt und die conservativen Bischöfe, welche die Kinder der eingewanderten Katholiken noch in der Sprache ihrer Eltern unterrichten lassen wollen, unter seine persönliche Aufsicht stellen zu müssen glaubt. Die Eirischen haben wieder einmal gesiegt und werden sich fortan innerhalb der katholischen Kirche Amerikas noch viel anmaßender geberden, als bisher.

Den geschlagenen Bischöfen bleibt natürlich nur stumme Unterwerfung übrig, und die deutschen, polnischen, tschechischen, französischen und überhaupt „fremdsprachigen“ Katholiken werden sich mit dem Bescheid des Papstes ebenfalls zufrieden geben müssen, aber daß sie von demselben sehr erbaut sind, werdn sie Niemandem einreden können. Obwohl sie gerade so gute Bürger sind, wie die Eirischen, und ihre Kinder schon aus praktischen Gründen nicht ohne Kenntniß der englischen Sprache heranwachsen lassen wollen, haben sie doch gerade mittels der Kirche und der Pfarrschulen auch ihre Muttersprache zu retten versucht. Es ist sehr fraglich, ob eine eirisch-katholische Kirche ihren Herzensbedürfnissen Genüge leisten kann. Vielleicht würde der Papst über diesen Punkt ganz anders urtheilen, wenn er an Ort und Stelle die streitenden Elemente sowohl wie den Ursprung und den Zweck des Streites beobachtet hätte.

Ihre eigenen Staatsmänner, einschließlich des Präsidenten und des verdienstvollen Freycinet, haben die Franzosen in der niederträchtigsten Weise verdächtigen und verleumden lassen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Sobald indessen der russische Gesandte in den Panamaschwindel hineingezogen wurde, riß ihnen die Geduld. Die ausländischen Correspondenten, welche das betreffende Gerücht an ihre Blätter berichtet haben, sollen sammt und sonders ausgewiesen werden. Vielleicht wird die Regierung auch die einheimischen Urheber desselben ermitteln und zur Strafe ziehen. Jedenfalls hat sie sich bei Herrn von Mohrenheim bereits allerunterthänigst entschuldigt und ihm jede verlangte Genugthuung zu leisten versprochen. Es war ihm ohnehin schon wiederholt zu Ohren gekommen, daß der Zar seine Verwunderung über die Unfähigkeit der Minister ausgesprochen habe, die Skandale einzudämmen. Ueber die Gaunerei selbst konnte die russische Majestät weder erstaunt noch sittlich entrüstet sein, weil dergleichen in ihrem eigenen Reiche zu den Alltäglichkeiten gehört, wohl aber soll sie sich über die Entschlußlosigkeit und die Ohnmacht der französischen Regierung beschwert haben. Es war also nothwendig, sich zu einem „Entschlusse“ aufzuraffen, und das erste Opfer desselben mußten selbstverständlich Ausländer sein.

Mit diesen Ausweisungen hat die Regierung einen großen Trumpf ausgespielt. Sie hat die Aufmerksamkeit des Volkes darauf hingelenkt, daß der Scandal die Stellung Frankreichs nach Außen hin erschüttert und seine „Bündnißfähigkeit“ in Frage stellt. Den Franzosen aber liegt bekanntlich nichts so sehr am Herzen, wie die Möglichkeit, sich dereinst an Deutschland zu rächen, und da sie sich allein den Deutschen nicht gewachsen fühlen, so bieten sie alles auf, um sich dem russischen Zaren angenehm zu machen. In der Aufregung, welche durch die Panama-„Enthüllungen“ hervorgerufen wurde, verloren sie einen Augenblick dieses Ziel aus den Augen. Um so mehr werden sie jetzt darüber ergrimmt sein, daß sogar die geheiligte Person des russischen Gesandten von den Verleumdern nicht verschont wurde, und die Leute, die sich gestern noch als Gesellschaftsretter hinstellen durften, werden heute als Feinde des Vaterlandes verfolgt werden. Ueberdies fing der Scandal an, langweilig zu werden. Es muß wieder einmal etwas Neues geboten werden!

Lokalbericht.

Unerwünschter Besuch.

Eine Diebesbande festgenommen und in die Desplaines Str.-Station eingeliefert.

Einen ausgezeichneten Fang haben am Samstag die Geheimpolizisten Cartright und French, von der Desplaines Str.-Station, mit der Verhaftung von Francis Pepin, Alfred Arnault, Edw. Bortell und Josephine Rapitel gemacht. Sämmtliche sind Franzosen und sollen Diebe der gefährlichsten Sorte sein, die von Paris hierher kamen, um während der Weltausstellung ihrem unsauberen Handwerk obzuliegen. Nachfolgender Vorfall führte zu der Entdeckung und Verhaftung der Diebesbande.

Am Freitag fiel in der Nähe des Union-Bahnhofes ein hübsches junges Mädchen zu Boden. Dies wurde von Herrn F. S. Griffin bemerkt, der schnell herbeieilte, um dem Frauenzimmer aufzuhelfen, wofür diese ihm herzlich dankte und ihn aufforderte, sie nach ihrer Wohnung, No. 64 Green Str., zu begleiten, um dort den Dank ihres Bruders für seine freundliche Hilfe entgegenzunehmen. Herr Griffin wurde auf das Freundlichste empfangen und nun wurden verschiedene Getränke vorgesetzt. Wahrscheinlich in Folge eines dem Getränke beigemischten Betäubungsmittels, wurde Griffin von Müdigkeit überkommen und lag bald in Morpheus Armen.

Als er wieder erwachte waren Josephine und ihr Bruder verschwunden und mit ihnen seine goldene Uhr und eine Vorstecknadel im Werthe von $150. Griffin theilte seinen Verlust der Polizei mit und die Geheimpolizisten Cartwright und French begaben sich am Samstag nach dem obenerwähnten Hause und fanden dort das Frauenzimmer, in der Griffin sofort die Person erkannte, die ihm am Abend vorher die betäubenden Getränke vorgesetzt hatte. In dem Zimmer befand sich ein Koffer, der nach Angaben der Frau einem Koch gehört, der in dem Hause No. 189 W. Washington Str. wohne. Hier erfuhren die Beamten, daß eine aus 4 Personen bestehende Gesellschaft seit einer Woche daselbst wohne. Sie ließen sich nun deren Zimmer zeigen und trafen hier drei Männer, die sich, mit Messern bewaffnet, zur Wehr setzten, schließlich aber überwältigt und mit ihrer Begleiterin verhaftet wurden. An ihrer Person fand man zahlreiche Dietriche und Einbrecherwerkzeuge und auch Briefe, aus denen man ersah, daß die Gaunerbande aus Paris kam. Die von Giffen gestohlenen Sachen wurden in dem in dem Hause No. 64 Green Str. befindlichen Koffer wieder aufgefunden.

* In der Wirthschaft No. 687 W. Madison Str. wurde letzte Woche ein gewisser John Brazier von mehreren Gaunern um $203 beschwindelt. Da es sich seitdem herausgestellt hat, daß der Besitzer des Platzes, Samuel Tagnotti, häufig das Lokal die ganze Nacht nicht schließt, so wurde ihm die Lizens entzogen.

Schiller-Theater.

„Die Großstadtluft“ ein Lacherfolg.

Wenn man ein Stück ein sehr dankbares nennt, sowohl in Hinsicht auf das Publikum, als auf die Aufführenden, so ist dies gewiß das höchste Lob, das man überhaupt in unserer blasirten und abspannungsbedürftigen Zeit spenden kann. Und von dem Schwank aus der Fabrik von Blumenthal & Kadelburg, welcher gestern, zum ersten Male in Chicago, im Schiller-Theater gegeben wurde, kann man dies voll und ganz sagen. Wie jedes Publikum, dem sie in Deutschland geboten wurde, hat die „Großstadtluft“ auch die gestrigen Gäste unseres neuen deutschen Musentempels unausgesetzt in der allerfröhlichsten Laune erhalten, und fort und fort erdröhnte der in allen Theilen — trotz der sibirischen Kälte draußen in der rauhen Welt — wohlgefüllte Raum von Lach- und Beifallssalven. Andererseits stellt das Stück auch keine übermäßig hohen Anforderungen an die Aufführenden.

Die Handlung des Stückes, losgeschält von allen Beigaben (die übrigens keineswegs die künstlerische Einheit stören) ist eine sehr einfache. Der verwittwete Fabrikant Martin Schröter aus dem kleinen „Nest“ Ludwigswalde, zur Zeit aber in Berlin, hat eine reizende Tochter Namens Sabine, in welche sich der flotte Ingenieur Flemming prompt verliebt. So beginnt das Stück sofort mit einer Werbung beim „Alten“. Dieser, der bereits viermal von Freiern beehrt worden ist, will anfangs gar nichts von einem Schwiegersohn, der ein Berliner Kind sei, wissen; aber Flemming ist nicht der Mann, sich so ohne Weiteres abweisen zu lassen, und endlich willigt Schröter unter der ausdrücklichen Bedingung ein, daß Flemming mit ihm in das stille, verführungssichere Ludwigswalde ziehe und den Schwiegervater für alle Zeit in den Kauf nehme. Flemming windet sich, wie der Teufel im Weihwasser, aber seine Liebe zu Sabine siegt über alles Andere. Ueber Heirath usw. wird der Vorhang zugemacht, und der nächste Act zeigt uns das Trio in Ludwigswalde; der junge Ehemann hat sein Weibchen sehr gern, langweilt sich aber im Uebrigen schändlich. Schröter entpuppt sich als eine richtige männliche Schwiegermutter. Sehr amüsant wird uns die spießbürgerliche Kleinstadtmisere auf mancherlei Art vorgeführt.

Flemming faßt, nachdem er es bereits mit den biederen Ludwigswalder Klatschbasen beider Geschlechter gründlich verdorben hat, den heroischen Entschluß, mit aller Gewalt die Rücksiedelung nach Berlin zu bewerkstelligen. Vergeblich macht sein Schwiegervater ihn darauf aufmerksam, daß dies ein „Contractbruch“ sei, und hält seine Sabine bei sich zurück. Flemming, der nach der „Großstadtluft“ schnappt, wie ein Fisch nach Wasser, macht einen „Staatsstreich“. Er fährt einfach eines Abends nach Berlin ab, richtet eine Wohnung ein und wartet auf sein geliebtes Frauchen. Sabine läßt ihn zwar ziemlich lange warten, brennt aber schließlich durch, nachdem ihr Vater eine Geschäftsreise angetreten hat, und kommt zu ihrem Fritz, gerade als dieser vor lauter Sehnsucht nach ihr schon im Begriff ist, nach Ludwigswalde zurückzukehren. Schröter, den seine Geschäfte ebenfalls nach Berlin geführt haben, der aber glaubt, daß seine Tochter ruhig in Ludwigswalde sitze, erscheint vor seinem Schwiegersohn mit der Miene eines Siegers, sieht aber schnell genug, daß er der Geschlagene ist, und nach vielem Hin- und Herreden — wobei Flemming von dem alten Dr. Crusius aus Arnswalde, dem verspießerten, zum Pantoffelhelden gewordenen ehemaligen Großstädter, in welchem aber sein alter flotter Studentengeist nochmals aufflackert, secundirt wird — streckt der Schwiegervater die Waffen und bleibt gleichfalls in Berlin. Erst jetzt kann Flemming sein Eheglück ungetrübt genießen.

Was nun die Aufführung betrifft, so war dieselbe im Allgemeinen dem Charakter des Stückes wohl angemessen, und das Zusammenspiel war ein recht gelungenes. Künstlerisch am gehaltvollsten war nicht das Spiel der Hauptpersonen, sondern dasjenige von Hrn. Zeisler als Dr. Crusius, von Frau Markham als dessen klatschsüchtige Gattin mit dem „furchtbaren kalten Blick“, von Frl. Kalbitz als die ebenso klatschbasige Frau Rector Arnsted, und namentlich auch von Frl. Wittekopf als das breitspurige, langsame Ludwigswalder Dienstmädchen Marthe. Doch haben auch die Uebrigen ihre Rollen wenigstens nicht verdorben, obgleich Einige im Anfang ziemlich kalt ließen. So spielte Max Bira als Ingenieur Flemming größtentheils flott und stimmungsvoll, ganz besonders in der Krankheitsverstellungs-Scene des zweiten Actes. Hrn. Fischers Spiel als Fabrikant Schröter war ein natürlicheres, als seine Maske. Frl. Winkelsdorf stand die Rolle der Sabine ganz gut zu Gesicht, nahezu so gut Frl. Nordmann die Rolle der eifersüchtigen, aber dabei doch liebenden Gattin des Rechtsanwaltes und etwas leichtfüßigen Ehemannes Walter Lenz. Letzterer, Hr. Wirth, war für einen Rechtsanwalt stellenweise etwas zu rührselig und verschwommen gerathen, spielte aber recht brav. Anerkennenswerth, namentlich in der zweiten Hälfte des Stückes, führte auch Hr. Horwitz die Rolle des jungen, etwas gigerlhaft veranlagten Bernhard Gempe durch, der immer „fünf Minuten zu spät kommt“ und noch zuletzt, unmittelbar ehe der Vorhang fällt, zum dritten Mal seine Angebetete nicht kriegt.

Am nächsten Sonntag wird, ebenfalls zum ersten Male in unserer Stadt, der Wiener Vieracter „Die Hochzeit von Valeni“, von Ludwig Ganghofer & Marco Brociner, gegeben. In der nächsten Woche aber wird vom Dienstag an noch einige Male hintereinander die Großstadtluft wehen und sicherlich auch dann von einem sehr zahlreichen Publikum mit Vergnügen geathmet werden.

Feste und Vergnügungen.

Schlesischer Krankenunterstützungs-Verein.

Der „Schlesische Kranken-Unterstützungsverein“ beging am Samstag Abend in Uhlichs Halle sein fünftes Stiftungsfest. Der Besuch war ein guter und das aufgestellte Programm ein reichhaltiges, kein Wunder also, daß sich alle Anwesenden recht gut amüsirten. Nicht wenig hat zu dem Erfolge des Abends der „Apollo Zitherkranz“ durch verschiedene, recht gut zu Gehör gebrachten Vorträge beigetragen. Einen großen Lacherfolg erzielten die Herren Alfred Roland und S. Berliner mit ihrem komischen Duett „Die Klosterbrüder“ und ebenso beifällig wurde die Gesangsposse „Durch's Schlüsselloch“ aufgenommen. Nach Beendigung des nach allen Seiten hin gelungenen Programms folgte noch ein vergnügter Ball, der die Anwesenden noch lange Zeit in der heitersten Stimmung zusammenhielt. Alles Lob für seine umsichtige Leitung gebührt dem Arrangements-Comite, das aus den Herren Fritz Schoepke, Gustav Hildebrand, Hugo Lebolsky, Julius Mader, August Krause, Hermann Kosche, Edward Wilhelm, Gustav Wilke und Joseph Weiß bestand.

Socialer Turnverein.

Das war ein reges Leben und Treiben, ein Bild des buntesten Durcheinanders, wie es sich dem Besucher am Samstag Abend in der Socialen Turnhalle, an Paulina Str. und Belmont Ave., darbot. Der Sociale Turnverein hat daselbst dem Prinzen Carneval den ersten Tribut gezollt. Trotz der sibirischen Kälte war die Betheiligung eine äußerst rege und die Halle erwies sich als fast zu klein, um alle die Mitglieder des Vereins, deren zahlreichen Freunde und Bekannte aufzunehmen. Unter den Masken befanden sich einige recht hübsche. Dieselben theilten sich in vier Gruppen, die erste bestand aus der Schulklasse der aktiven Turner, die zweite bildete eine Trommler-Abtheilung, in der dritten Gruppe erkannte man die Küfergesellen, während die vierte Gruppe aus pechschwarzen Mohrenkindern bestand. Flüchtig drehten sich die munteren Paare im Kreise und unter Scherz und froher Laune flogen die Stunden schnell dahin. Es war schon früh am Morgen, als man endlich an den Aufbruch dachte und Alle thaten es mit dem Bewußtsein, einige recht vergnügte Stunden verbracht zu haben. Um das Gelingen des Festes hatte sich das Arrangements-Comite, bestehend aus den Herren Skelting, S. Kruse, E. Becker, C. Kummerow, H. Hartmann, G. H. Beisse, S. Jwen, G. Machmert und A. Paegels, in hervorragender Weise verdient gemacht.

Schwäbischer Unterstützungs-Verein.

Am Samstag Abend feierte der „Schwäbische Unterstützungs-Verein“ in Zepfs Halle, Ecke Lake und Desplaines Str., sein zehntes Stiftungsfest mit einem flotten Ball, an welchem die zahlreichen Freunde und Mitglieder der beliebten Vereinigung mit Eifer theilnahmen. Das Fest währte bis zum frühen Morgen, wo der Kehraus noch von einer stattlichen Anzahl von Paaren getanzt wurde. Neben den verschiedenen Comites haben sich um das Gelingen des schönen Festes besonders die Herren Josef König, Franz Schwämmel, Rudolf Leicht und Karl Brünnler verdient gemacht.

Die Chicago Bauern Gmoa.

Heiter und fidel ging es am Samstag in Yondorfs Halle, an North Ave. und Halsted Str. zu, wo die „Chicago Bauern Gmoa“ ihren fünften „kostümirten Bauernball“ veranstaltete. Wer die zahlreichen, glänzenden Costüme und fröhlichen Gesichter überschaute, das Lachen und Singen der Menge hörte, der glaubte sich wohl bald in dieses, bald in jenes Land versetzt. Zwar waren es alle „Bauern,“ die sich hier vergnügten, doch alle Nationaltrachten waren hier vertreten. Ungezwungen gab sich jeder dem Vergnügen hin und frei schalteten Humor und Witz. Große Heiterkeit erregte die „Bauernverhaftung.“ Zu diesem Zweck war nämlich in einer Ecke des Saales ein Gefängniß errichtet worden, während sich in einer anderen Ecke ein Stand mit Lebkuchen und sonstigen Naschwerken befand. Wer hiervon stahl wurde von einem Diener des Gesetzes verhaftet und konnte seine Freiheit nur durch Zahlung von 10 Cents wieder erlangen. Bis lange nach Mitternacht währte das Fest, bei dem sich alle Theilnehmer recht gut unterhielten.

Die Hermanns-Söhne.

Einen großen, gemeinschaftlichen Preis-Maskenball hielten am Samstag Abend in Hoerbers Halle die Arminius Loge No. 16 und die Carl Marx Loge No. 33 vom Orden der Hermanns-Söhne, ab. Die geräumige Halle war trotz der schneidenden Kälte bis auf den letzten Platz gefüllt und Gestalten aus aller Herren Länder wogten in buntem Durcheinander hin und her. Von all' den Masken gefiel am Besten ein deutscher Landmann, der seine Rolle meisterhaft spielte und auch den ersten Preis erhielt. Das Fest nahm einen in jeder Beziehung erfolgreichen Verlauf, wofür das Arrangements-Comite, bestehend aus den Herren A. Stumpf, C. Lange, J. Kobernuß, A. Kaubasch, C. Eckelberg, W. Poebel, J. Scholz alle Anerkennung verdient.

Die Druiden.

Eine äußerst fidele Gesellschaft hatte sich in der Bahnfrei-Turnhalle an der Ogden Ave. zusammen gefunden, wo der Silverleaf Hain No. 75, V. A. O. D., einen glänzenden Maskenball arrangirt hatte. Unter der verständigen Leitung des tüchtigen Arrangements-Comites entwickelte sich im Laufe des Abends ein fröhliches Leben und Treiben und eine echte Carnevals-Stimmung kennzeichnete das Fest vom Anfang bis zum Ende. Obgleich letzteres erst lange nach Mitternacht eintrat, begaben sich die Gäste doch nur ungern auf den Heimweg.

K. & L. of H.

In der Apollo Halle hielt die „Star of Illinois Loge No. 835, K. & L. of H.“, am Samstag ihren diesjährigen großen Maskenball ab. Das Fest war sehr gut besucht und an glänzenden Masken jeder Art war kein Mangel. Jung und Alt gab sich dem Vergnügen des Tanzes mit Lust und Eifer hin, was ja unter der Maskenfreiheit ganz besonderen Reiz gewährt. Die Arrangements des Festes, das erst zu Ende, nachdem der Sonntag bereits ziemlich vorgeschritten war, lag in Händen nachstehend benannter Damen und Herren: Emma Poull, Louise Schon, Kate Koenninger, K. Langohr, A. Maßmann, H. Pigel, B. Maier, B. Unger.

Beamten-Einführung.

In der Arbeiter-Halle fand gestern Nachmittag die feierliche Installirung der neuerwählten Beamten der „Plattdütsche Gilde Immenswarm No. 26“ durch die Großbeamten statt. Die Installirung ging vorschriftsmäßig vor sich; darauf folgte ein Concert und am Abend die Aufführung des hübschen Einakters „Alte Sonntagsjäger“. Ein flotter Ball beschloß die Festlichkeit, zu welcher die biederen Plattdütschen trotz der Kälte aus Nah und Fern herbeigekommen waren.

Narrensitzungen.

Die „Närrischen Elfe“ vom Rheinländer Bund hielten gestern in der Orpheus Halle des Schiller Theaters ihre erste „Galla-Damensitzung“ ab. Aechter Humor und ungetrübte Heiterkeit war die Parole des Abends und das Programm, welches zur Aufführung gelangte, war ganz geeignet, Grillen und Sorgen zu verscheuchen.

Auch der Rheinische Verein hielt eine seiner bereits berühmt gewordenen Narrensitzungen ab und zwar in der Nordseite Turnhalle. Gelungene humoristische Vorträge, echte Fastnachtswitze und vor allem die echte-rechte Stimmung, die zu einem gemüthlichen Zusammensein gehört, verschönten den Abend und brachten die Anwesenden zu der Ueberzeugung, daß solche Zusammenkünfte wie die gestrige der Gesundheit mehr zuträglich seien, als alle Pillen und Mixturen, welche der Arzt einem von Hypochondrie und Schwermuth geplagten Menschen verschreiben kann.

In der Halle des Turnverein Garfield hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft zusammengefunden, um den Ernst des alltäglichen Lebens durch einige Stunden toller Faschingslust zu unterbrechen. Daß die anwesenden Herren und Damen sich vortrefflich amüsirten, dafür sorgte der „weise Rath des Elfer-Comites“ in ausgiebigster Weise.

* Zwei Zeitungs-Verkäufer, Namens John Barcley und John Brennan, befinden sich unter der Anklage in Haft, mehrere Postsäcke mit Zeitungen gestohlen zu haben.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Corinne.
Chicago Opera House—The Dutcheß.
Clark Str. Theater—The Fire Patrol.
Columbia—The Idea.
Cosmorama—Pariser Weltausstellung.
Cyclorama—Das Chicagoer Feuer.
Grand Opera House—A Peaceful Valley.
Haymarket Theater—A Mad Bargain.
Hooley's—The Middleman.
McVicker's Theater—The School for Scandal.
Schiller-Theater—A Modern Match.
Windsor Theater—Bill's Boot.

Zum Unfall der „Spree".

Wie die „Weser Z." vom 20. Dezember mittheilt, hat die Untersuchung des Norddeutschen Lloyd-Schnelldampfers „Spree" im Trockendock zu Queenstown ergeben, daß der Hintersteven, sowie das gesammte Hinterschiff vollständig unbeschädigt sind. Abgesehen von der in der Sternbüchse gebrochenen Welle ist nur die Sternbüchse selbst beschädigt, von deren äußerer Beplattung auf jeder Seite drei Platten zu erneuern sind. Im Uebrigen ist das Schiff in durchaus gutem und unversehrtem Zustande. Das Wasser war in die hintere Abtheilung infolge der Beschädigung der Sternbüchse eingedrungen, konnte aber wegen der Schotten über die hinterste Abtheilung nicht hinausdringen. Es ergebe sich aus dieser Feststellung, daß die Gefahrlage der „Spree" keineswegs so ernst war, als es nach den vielfach übertriebenen Berichten, die oftmals Passagiere in großer Aufregung und bei mangelndem Sachverständniß geschrieben hätten, den Anschein gehabt habe. Die Gefahrlage der „Spree" sei jedenfalls nicht annähernd so ernst gewesen, als seinerzeit die des Doppelschraubendampfers „City of Paris", der bekanntlich infolge des Bruchs einer seiner beiden Schraubenwellen und der dadurch herbeigeführten starken Beschädigung dem Untergange nahe war. Wellenbrüche, wenn solche in der Sternbüchse erfolgen, würden eben unter besonderen Umständen für jedes Schiff eine ernste Gefahr schaffen können, möge es sich nun um einen Einschrauben- oder um einen Zweischraubendampfer handeln. Die Hauptsache blieben in solchen Fällen, wie sich das bei der „Spree" auch gezeigt habe, gute Einrichtungen im Schiffe, um das Weiterdringen des Wassers zu verhindern, und ferner Kaltblütigkeit und Umsicht von Offizieren und Mannschaft.

Kurz und Neu.

* Am Freitag Abend sandte der No. 2007 Wabash Ave. wohnende Dr. C. C. Murphy einen Koffer mit einem Skelett nach dem County-Hospital. Als er später selbst dorthin kam, war der Koffer nicht angekommen und derselbe blieb verschwunden. Gestern fand der Polizist Johnson den vermißten Koffer unter der Kellertreppe eines Hauses an der Ecke von Halsted und Henry Str. Wie der Koffer dorthin gekommen, ist vorläufig noch nicht aufgeklärt.

* Auf einem Grundstück an der Groveland Ave., nahe der 28. Str., ist am Samstag der Grundstein zu einem großen homöopathischen Hospital gelegt worden, welches den Namen „Hahnemann-Hospital" führen wird.

* Am Samstag Nacht wurde John Hayes betrunken in dem Hause No. 30 Whiting Str. aufgefunden und nach der Harrison Str.-Station gebracht. Hier stellte es sich heraus, daß er seine Hände und Ohren so schlimm erfroren hatte, daß eine Ueberführung nach dem County Hospital für nöthig erachtet wurde. Hayes war erst vor 5 Wochen von Edinburg hier angekommen und bei der Chicago Type Co. angestellt.

Chicago in Eis und Schnee.

Die Leiden, welche die kalte Witterung bringt.

Die unheimliche Kälte, von welcher seit nun schon mehr als einer Woche Mensch und Thier in Chicago geplagt wird, hat gestern ihren höchsten Punkt erreicht. Die Quecksilber-Säule fiel gestern um 10 Uhr Abends auf 18 Grad, nach Mitternacht sogar auf 19 Grad unter Null.

Schrecklich haben Diejenigen zu leiden, welche durch ihren Beruf gezwungen sind, sich im Freien aufzuhalten.

Besonders litten die Leute, welche damit beschäftigt sind, die Zwei-Meilen-„Crib" vom Eise freizuhalten, damit die Wassernoth nicht noch größer werde, als sie ohnedem schon ist. Vier von den Arbeitern haben in der Nacht vom Samstage Gesicht und Hände gefroren und mußten ärztlicher Behandlung übergeben werden.

Auch die Straßenbahnkutscher und Griffwagenführer hatten gestern einen harten Tag. Viele von ihnen haben trotz warmer Hüllen und Pelz-Handschuhe Nase und Ohren erfroren.

Der Polizei-Chef hat den Auftrag gegeben, daß die Polizisten in Fällen, wo Hilfe unmittelbar nothwendig sei, ohne Rücksicht auf die Kosten sofort werkthätig eingreifen. Fünf Personen, darunter eine Wöchnerin, die im Hause No. 2438 Dearborn Str. in einem Zimmer, in dem sich kein Ofen befand, von ihrem Gatten verlassen, aufgefunden wurde, erhielten denn auch die nöthige Hilfe.

In der letzten Nacht suchten Unzählige, die kein Quartier hatten und so den Unbilden der rauhen Witterung schutzlos ausgesetzt waren, in den verschiedenen Polizeistationen um Obdach nach. Die Station an der W. Chicago Ave. beherbergte allein 140 solcher Gäste, die O. Chicago-Ave.-, Harrison Str.- und Maxwell Str.-Station je nicht viel weniger. Der Polizei-Chef hatte befohlen, daß allen um Unterkunft Ersuchenden Asyl gegeben werde und daß, wenn nöthig, auch die Gerichtszimmer für die Armen geöffnet würden. Die Bänke in den verschiedenen Polizeistationen waren denn auch heute Nacht durchwegs so dicht besetzt, wie sonst nur bei einem ganz besonders interessanten Prozesse.

Leider vermag der Wettermann vom Auditorium-Thurm für die nächste Zeit kein Steigen in der Temperatur in Aussicht zu stellen.

Schrecklich.

Ein schwer betrunkener Mann erschießt sein Kind.

Im Zustande bestialischer Betrunkenheit verwundete vorgestern der Expreß-Fuhrmann Joseph Rush, No. 114 N. Halsted Str. wohnhaft, sein kleines Söhnchen durch einen Revolverschuß in solcher Weise, daß es noch im Laufe der darauf folgenden Nacht in Folge der Verletzung seinen Geist aufgab. Ob, wie Rush sagt, ein unglücklicher Zufall vorliegt, oder ob das Kind das Opfer seiner Wuth wurde, wird hoffentlich durch eine Untersuchung festgestellt werden.

Rush war gegen 4 Uhr Nachmittags betrunken nach Hause gekommen und hatte sich sofort zu Bett gelegt. Nach einer Weile mußte ihm seine Frau eine Flasche Bier geben, die er austrank, wodurch sein Zustand sich noch verschlimmerte. Dann verlangte er seinen Revolver, den ihm die Frau ebenfalls gab, worauf sie sich in die Küche verfügte, das sechs Jahre alte Söhnchen bei dem Vater zurücklassend.

Nach einer Weile hörte die Frau den Mann schimpfen und den Knaben mit Prügeln bedrohen, falls er sich nicht ganz ruhig verhielte. Gleich darauf fiel ein Schuß. Als nun die erschreckte Frau nach dem Schlafzimmer eilte, fand sie zu ihrem Entsetzen das Kind aus einer Kopfwunde blutend am Fußboden liegend und den Vater theilnahmslos und stumpfsinnig neben ihm sitzend.

Die Nachbarn, welche den Schuß gehört hatten, eilten herbei und, nachdem sie gesehen um was es sich handelte, eilten einige nach der Polizei, während andere einen Arzt herbeiholten. Letzterer erschien bald und erklärte, daß die Wunde tödtlich sei. Die Kugel war im Hinterkopf eingedrungen und hatte sich unter dem Gehirn festgesetzt.

Inzwischen erschienen einige Polizisten, welche Rush, der sich jetzt ganz verzweifelt gebärdete, nach der Station transportirten und ihn in einer Zelle einschlossen.

Rush sagte, daß er die Waffe unter sein Kopfkissen gelegt habe. Sie müsse wahrscheinlich herabgerutscht und zu Boden gefallen sein, wodurch das Unglück herbeigeführt worden sei. Die Mutter des kleinen Opfers ist ganz untröstlich. Wie das Unglück sich eigentlich ereignete, weiß sie natürlich nicht, denn sie befand sich zur Zeit nicht im Zimmer. Sie hat jedoch gesehen, daß ihr Mann den Revolver, nachdem er eine Zeit lang mit demselben herumgefuchtelt, unter das Kopfkissen legte.

Reicht seine Resignation ein.

In Bezug auf den Mayor Washburne und die ihm am nächsten stehenden städtischen Beamten könnte man beinahe das Sprichwort von den „Ratten, welche das sinkende Schiff verlassen," anwenden. Vor Kurzem erst legte der Commissär Aldrich bekanntlich sein Amt nieder und jetzt haben auch der städtische Ingenieur Clarke und dessen erster Gehilfe resignirt.

Die Ursache zu dieser Resignation ist gekränktes Ehrgefühl. Der Clerk Coughlan hatte am letzten Freitag den Schatzmeister Jones von der „Peoples Gas Light & Coal Company" etwas unhöflich behandelt. Derselbe beschwerte sich beim Mayor und dieser ließ sich herbei, den Clerk abzurüffeln. Dies betrachtete Herr Clarke als einen Eingriff in seine Rechte und sandte seine Resignation ein, die er nur dann zurückziehen will, wenn ihm die Leitung des Ingenieur-Departements vollständig überlassen wird. Ob der Mayor diesem Verlangen stattgeben wird, bleibt abzuwarten. Clerk Coughlan resignirte selbstverständlich ebenfalls.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Beamtenwahl in der Trades & Labor Assembly.

Gestern fand die halbjährliche General-Versammlung der Trades und Labor Assembly nebst Beamtenwahl statt. Die letztere ging in Folge eines neuen Wahlmodus unter großen Schwierigkeiten vor sich und hatte folgendes Ergebniß:

Präsident, James J. Linehan; Vice-Präsident, William C. Pomeroy; Protokollirender Secretär, D. J. Robertson; Finanz-Secretär, John F. Nellis; Schatzmeister, T. J. Griffin; Trustees, Frau Maggie Twomey, E. J. L. Shannon, James Morahan; Thürsteher, Edward Hughes, George Matson und Frau Fannie Kavanaugh.

Große Befriedigung rief der Bericht des Delegaten Elderkin hervor. Derselbe bezog sich auf die Beschwerde gegen die Vergebung des Contraktes auf Lieferung von Utensilien für die öffentlichen Schulen an die „American Desk & Seating Comp." in Grand Rapids, Mich. Diese Gesellschaft lag mit der organisirten Arbeiterschaft in Streit, weshalb ein Comite der T. & L. Assbly. beim Schulrath vorstellig wurde und um die Rückgängigmachung des Contraktes ersuchte. Nach dem gestrigen Bericht des Delegaten Elderkin sind neue Angebote eingefordert worden und die Gesellschaft, welche sich auch diesmal wieder um den Contrakt bewerben will, hat sich bereit erklärt, mit den organisirten Arbeitern Frieden zu schließen.

Sechs verschiedene Gesetzentwürfe zu Gunsten der Arbeiterschaft wurden vorgelegt und indossirt. Dieselben sollen demnächst der Staats-Legislatur unterbreitet werden.

Der Advokat Trude erhielt für sein energisches Auftreten im Schulrath gegen den Unterricht in gewissen Spezialfächern, besonders gegen die sogenannte „Mud"-Verordnung, ein Dankesvotum.

Vergifteter Kaffee.

Der städtische Chemiker wird sich mit der Untersuchung einer Quantität Kaffeesatz beschäftigen, von welchem angenommen wird, daß derselbe eine giftige Substanz enthält. Dieser Kaffeesatz stammt aus dem Hause No. 70 Homer Str., in welchem die 35 Jahre alte Gattin des Bierkutschers C. Goudey, deren Dienstmädchen Tillie Andrews und die vier Jahre alte Tochter von Hermann Miller, der in dem Hause No. 1379 Milwaukee Ave. eine Schankwirthschaft betreibt, unter allen Anzeichen einer Vergiftung schwer erkrankt sind. Da die genannten drei Personen kurz zuvor Kaffee getrunken, so sind die Polizei und der Arzt der Meinung, daß derselbe aus Versehen vergiftet worden ist.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

James Smith, Anastasia Grugeska, 27, 36.
Alfred Matthews, Tillie Breyer, 34, 24.
Jem Michelson, Antania Nielson, 31, 31.
August Petrtyl, Barbara Ruzicka, 25, 21.
Fremont Hill, Mary Hoover, 29, 21.
Antonia Rybocki, Mary Ann Rout, 27, 20.
George Fox, Sarah Douglaß, 24, 21.
Charles Berrymann, Annie Laude, 23, 20.
Edward Reichel, Manda Köhler, 25, 21.
George Soderberg, Christina Olson, 24, 22.
John Brauy, Annie Tyckarobova, 24, 20.
Michael Braun, Sophie Bittle, 22, 22.
Christian Orendorf, Della Paquetta, 22, 18.
Oscar Kronquist, Mathilda Munson, 25, 18.
Harry Forker, Catherine Carnduff, 26, 27.
John Cowan, Maggie Fattersall, 26, 22.
Philipp Schmitt, Josephine Heines, 24, 20.
Wojciek Grzyb, Magdalena Kizer, 22, 19.
Bernhard Weinstock, Rosie Salamon, 23, 19.
Fred Barker, Lizzie Spink, 22, 24.
William Mußhardt, Mary Chalsupel, 26, 22.
Thomas Lavelle, Kate Coyne, 22, 18.
Henry McBride, Jane McCormack, 29, 22.
Frank Cech, Ruzena Rysticka, 22, 19.
Edward Sandauer, Clara Trumpfeller, 24, 19.
Alfred Giblen, Elisabeth Groves, 26, 26.
Jacob Hauck, Minnie Miller, 28, 21.
George Wise, Sarah Criß, 36, 41.
Fred Ruliek, Mary Zivrn, 23, 22.
Frank Merer, France Brick, 23, 19.
Matthew Breit, Therese Lapp, 25, 20.
Frank Darorak, France Lauber, 24, 32.
Charles Berrymann, Annie Lande, 23, 20.
Edward Reichel, Manda Köhler, 25, 21.
George Soderberg, Christina Olson, 24, 22.
Edward Thomas, Madge Lawden, 22, 22.
James Newland, Mary Farrell, 36, 36.
George O'Connor, Lizzie Moran, 22, 22.
Frank B. Beeson, Annie Gaffney, 29, 25.
Alonza Morgan, Mathe Beery, 32, 26.
Herbert Moulton, Hester Calvert, 33, 35.
John Conrad, Theresia Mitchell, 55, 44.
Oscar Brambane, Dagmar Tinne, 34, 22.
George Tripps, Cate E. Kohl, 26, 22.
Robert Alose, Nora Ginley, 21, 20.
Charles Hajek, Mary Kotosnok, 29, 23.
Walter Forrestall, France Radermann, 28, 24.
Charles Button, Emily Harger, 34, 21.
Frank Ryback, Emily Stitchova, 26, 24.
Hermann Rakow, Emma Beyer, 24, 20.
Nicholas T. Nelson, Regina Stevens, 26, 28.
Wilhelm Ehninger, Mary Kopecky, 33, 23.
Anton Strougal, Pauline Jirasek, 30, 24.
Thorgus O. Skiple, Annie Munson, 29, 22.
Jacub Brache, Mary Kosareva, 24, 22.
Fred Rovington, Ida M. Richards, 21, 19.
Henry Engelken, Lizzie Busch, 26, 19.
William Kennedy, Esthel Quinn, 22, 19.
Fred Mathay, Martha Meyer, 25, 20.
Michael Cannon, Belinda O'Malley, 26, 30.
Daniel Stua, Barbara Stepanic, 23, 21.
Arthur W. Slaugent, Annie M. Chase, 38, 35.
Josef Bar, Barbara Banos, 25, 21.
Joseph Krisel, Rosalie Bettcher, 23, 17.
David Blum, Bessie Johnson, 34, 20.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Christoph Tegtmeier, 3713 Ellis Ave., 37 J.
Christine Klein, 509 N. Park Ave., 57 J.
Peter Thies, 1017 Lincoln Ave., 31 J.
Wilhelmine Krentz, 1013 N. Leavitt Str., 63 J.
Wilhelmine Simon, 261 Rumsey Str., 27 J.
Rosa Drexler, 254 Clybourn Ave., 2 J.
Sophie Bartling, 268 35. Str., 88 J.
Frank Becker, 175 Mohawk Str., 26 J.
Wilhelm Fricke, 508 W. 14. Str., 55 J.
Alexander Mathäi, 592 S. Canal Str., 3 J. 6 M.
Heinrich Kühne, 113 Elburn Ave., 24 J.
John M. Voght, 741 Ogden Ave., 10 J.

Bauerlaubniß-Scheine

wurden folgende ausgestellt: Charles Brubning, 3-stöck. Brick Flats und Basement, 505 N. Western Ave., $5000. Illinois Central Railroad Co., 3-stöck. Speicher, 12. Str., $20,000. Illinois Central Bahn Co., 3-stöck. Speicher, 12. Str., $35,000. N. F. Otis, 13stöck. Brick Office Gebäude und Basement, 247—51 Dearborn Str., $300,000. Frau H. Halls, drei 2-stöck. Frame Stores und Flats, nebst Basement, 7100 Greenwood Ave., $5200.

Von den 80,000 deutschen und deutsch-amerikanischen Familien, die es in Chicago gibt, halten 30,000 die „Abendpost". Das ist ein Verhältniß, welches keine andere deutsche Zeitung des Landes aufzuweisen hat.

Durchschnitt sich die Kehle.

Der No. 362 W. Chicago Ave. wohnhafte Constantin Wagner machte gestern Morgen durch Selbstmord seinem Leben ein Ende. Die in demselben Hause wohnhafte Annie Schontac fand ihn gestern Morgen um 11 Uhr mit durchschnittener Kehle todt in seinem Bette liegend vor. Wagner verlor vor etwa acht Monaten seine Gattin und der Schmerz über diesen herben Verlust scheint ihn veranlaßt zu haben, Hand an sich selbst zu legen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und Bruder Paul Montke am 13. Januar in Kankakee gestorben ist. Beerdigungsanzeige später. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Mutter und Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Frank Becker im Alter von 25 Jahren, 11 Monaten und 15 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen um 9 Uhr, vom Trauerhause, 175 Mohawk Str., aus, nach dem St. Bonifacius-Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Jacob und Elisabeth Becker, Eltern.
Mathilda, Schwester.
Joseph, Jacob und Johann, Brüder.
modi

Gestorben: John M. Voght, 10 Jahre alt, Sohn von John C. und Lizzie Voght. Beerdigung findet statt Dienstag, den 17. Januar, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 741 Ogden Ave., Ecke Western Ave., nach Waldheim.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein Junge im Boardinghaus. Kost, Wohnung und Lohn. 46 Caß Str. modi

Verlangt: Wir können 4 reinliche aufgeweckte deutsche Knaben im Alter von 16 Jahren, zu $4 per Woche gebrauchen. Mercantile Reference and Bond Ass'n., 269 Dearborn Str. 16jan,1w

Verlangt: Zweiter Barkeeper. 340—342 State Str., Victoria Tunnel.

Verlangt: Ein Junge, der an Cakes arbeiten kann. 300 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bügler an Knabenröcken; auch ein Schneider, um Röcke zu buscheln. 145 W. Division Str.

Verlangt: Ein erfahrener Trimmer an Knabenröcken. Guter Lohn. 145 W. Division Str.

Verlangt: Guter Junge in Druckerei. 83 5. Ave., Zimmer 64.

Verlangt: 2 Schlosser. 156—158 W. Ohio Str.

Verlangt: 6 bis 8 junge Leute, 15 oder 16 Jahre alt, um das Vergolden zu erlernen; nur solche werden angenommen, welche mit ihren Eltern vorsprechen.— Geo. Keller, 21 Illinois Str. modi

Verlangt: Mehrere Schmiede und Kesselschmiede, sofort. Kanzels Boiler Shop, Blue Island.

Verlangt: Ein guter Junge von 18 Jahren, um in Kohlen-Geschäft zu arbeiten. 291 S. Peoria Str.

Verlangt: Ein lediger Junge von 15 Jahren, ein Handwerk zu erlernen. 115 W. 14. Str., nahe Canal Str.

Verlangt: Ein guter Assist.-Ingenieur, der mit elektrischen Maschinen gut Bescheid weiß. Adresse: O. 36, Abendpost.

Verlangt: Ein erster Classe Rock-, Hosen- und Westenmacher. Großmann, Michaelsohn & Co., 202—204 Market Str. modi

Verlangt: Ein Mann, um in der Küche zu helfen. Südwest-Ecke Sherman und Van Buren Str., im Basement.

Verlangt: Tüchtige Agenten. Salär und Commission. 79 Dearborn Str., Zimmer 919.

Verlangt: Ein junger Mann an Brod. 2830 Archer Ave.

Verlangt: Ein Treiber. 3130 S. Canal Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um Bar zu besorgen. 18 bis 20 Jahre alt. Muß gut sein. 461 S. Canal Str.

Verlangt: Ordentlicher Junge von 16 Jahren, der bei seinen Eltern wohnt, für ein Liquor-Geschäft. 322 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Blacksmith. 62 und 64 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein in hiesigen österreichisch-ungarischen Kreisen gut bekannter Journalist, welcher sich gleichzeitig dem Annoncen-Departement widmen kann, wird gesucht. Adr. mit Referenzen sind zu richten an C. 34, Abendpost. modi

Verlangt: Plumber, Jobber. 313 63. Str., bei der Illinois Central R. R.

Verlangt: Guter Koch für Business-Lunch. Nachzufragen 22 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge, um die Bäckerei zu erlernen. Einer, der schon darin gearbeitet hat, wird vorgezogen. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, um die Bäckerei und Conditorei zu erlernen. Näheres 137 Wells Str. samo

Verlangt: Wurstmacher in einem Butcher-Geschäft. 4805 Loomis Str. samodi

Verlangt: Agenten für eine wöchentliche Frauenzeitung. 810 Chicago Opera House Bldg. samodi

Verlangt: Einige intelligente und gutgekleidete Leute können lohnende und dauernde Beschäftigung finden. Davis Nähmaschinen-Office, 1031 Milwaukee Ave., H. Wagner, Manager. frsamo

Verlangt: Noch 200 Arbeiter für die Regierungs-Hafen-Arbeiten südlich von Memphis. Lange Arbeit, warmes Clima, billige Fahrt. 100 Eisleute und 10 Farmarbeiter, in Roß Arbeits-Agentur, 2 S. Market Str., oben. 6jan,1m

Verlangt: Brickleger an 61. Str. und Illinois Central-Eisenbahn. 60 Cents per Stunde für fleißige Leute. Stetige Arbeit. dosamo

Zuschneider, Schneider und Andere werden darauf aufmerksam gemacht, daß Stone's ausgezeichnetes System der Zuschneidekunst das anerkannt beste ist. Unterricht während des Tages und Abends. Sprecht vor und überzeugt Euch. The Chas. J. Stone Co. Cutting School, 196 La Salle Str., Zimmer 21—23. Wdez,1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen. Nachzufragen die ganze Woche. 273 Rumsey Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Knaben-Röcken. Auch junge Mädchen zum Lernen, sowie Mädchen zum Knöpfe-Annähen und Knopflöcher-Finishen. 145 W. Division Str.

Verlangt: Erfahrene Personen an Flannel-Hemden; Dampfkraft. 155—157—159 Market Str., 5. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 630 Southport Ave. modimi

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finishen. 1063 S. Robey Str. Klepser. samo

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Mänteln. 646 N. Wood Str. 14jan,1w

Verlangt: 4 Maschinen-Mädchen, 2 für erste und 2 für zweite Arbeit. 4 bei Hand zu nähen an guten Shopröcken. Ein Mann zum Vorbügeln. 687 S. Union Str. samo

Verlangt: Frauen an Hosen zum Finishen. 773 N. Halsted Str. samo

Verlangt: 6 gute Maschinenmädchen an Röcken. Guter Lohn. In jeder Woche Bezahlung. 749 Ashland Ave., nahe North Ave. frsamo

Verlangt: Damen und Mädchen, um Maßnehmen, Zuschneiden, Anpassen, Drapericen, Nähen und Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderoben aller Art zu erlernen. Leichte Bedingung. Leichte Methode. Unterricht Tags und Abends. 212 S. Halsted Str. 9sep,bw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Kinder. Muß ein wenig englisch verstehen. Nachzufragen 224 N. State Str. C. P. Slack. bw

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 496 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für zwei ältliche Leute. Lohn $4. 8 Mohawk Str., Ecke Clybourn Av.

Verlangt: 100 nette Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Le Grand, 8 Mohawk Str., Ecke Clybourn Ave.

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 16ja,1w

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß waschen können. 4901 Armour Ave. modi

Verlangt: Ein bewandertes Mädchen in einem Restaurant, in der Küche zu helfen. 134 5. Ave., Ecke Madison Str.

Verlangt: Eine selbstständige Restaurations-Köchin, bei gutem Lohn auf der Nordseite. Adresse: A. B., 119, Abendpost.

Verlangt: 15jähriges Mädchen für leichte Hausarbeit. 634 School Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 2163 Archer Ave.

Verlangt: Eine Krankenwärterin; Empfehlung verlangt. 359 5. Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für einen kleinen Haushalt; muß kochen und waschen können. Nachzufragen im „The Belvedere", unterm Sherman House, Nordwest-Ecke Randolph und Clark Str. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 346 24. Str., oben.

Verlangt: Zwei Mädchen zum Geschirrwaschen. Nachzufragen heute Abend um 8 Uhr. 123 S. Clark Str. Basement. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. Gutes Heim. 498 29. Str., Ecke S. Canal Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 233 Fremont Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 279 La Salle Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren, bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen. 2333 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1543 Lill Ave., nahe Lincoln Ave., Lake View.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 151 Milwaukee Ave. modimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie für Hausarbeit. 322 37. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 712 Fullerton Ave., nahe Lincoln Park.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Nachzufragen 3423 Forest Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum Einkassiren haben. Lohn gratis einkassirt. 760 W. Lake Str. 4mz,frmomi,bw

Verlangt: Mädchen. 10—12 N. Canal Str., 2. Fl. 10jan,1w

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das alle Hausarbeit versteht. 912 Milwaukee Ave. 10jan,1w

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger, frisch-eingewanderter Butcher, gelernter Wurstmacher, sucht Stelle. 480 Wells Str. modi

Gesucht: Bäcker, leichte zweite oder gute dritte Hand an Brod und Cakes, sucht Beschäftigung. Adresse: Coha, 171 Augusta Str.

Gesucht: Ein 26jähriger junger Mann, der ungarisch, deutsch und ziemlich englisch spricht, sucht Beschäftigung. Offerten unter: Cohn, 171 Augusta Str.

Gesucht: Ein guter Bäcker an Brod und Cakes sucht Beschäftigung. 112 Sherman Str.

Gesucht: Ein deutscher Mann, welcher mit Pferdewarten vertraut ist und irgend welche Arbeit verrichtet, sucht Stellung. 798 W. 12. Str., im Schuhstore. samo

Gesucht: Ein junger Deutscher, 2 Jahre im Lande, sucht eine Stellung als Bartender. Adr. C. 33, Abendpost. samodi

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Ein älteres Mädchen sucht Stelle als Haushälterin in besserem bürgerlichem Haushalt. 40 Jahre alt. Gute Zeugnisse. Adresse: C. 29, Abendpost.

Gesucht: Familien-Wäsche wird ins Haus genommen. 891 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Gesucht: Junges, kräftiges Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 498 W. 14. Str., hinten.

Gesucht: Eine Frau mit einem Kind von 5 Jahren sucht einen Platz als Haushälterin. Nachzufragen 84 High Str. samodi

Gesucht: Tüchtiges Mädchen, das keine Arbeit scheut, sucht Stelle. 587 Larrabee Str. 10jan,6t

Unterricht.

Unterricht im Englischen, $2 per Monat. Ebenso Unterricht in Stenographie, Buchhaltung usw. Tag- und Abend-Stunden. Rissen's Business-College, 407 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt 29dez,1m

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Restaurant mit 10 möblirten Zimmern, der halbe Store kann für Saloon oder Cigarren- und Tabak-Store benutzt werden. Alles gewöhnliche Arbeiter im Haus. Miethe nur $25. Guter Verkaufsgrund. Für $200, werth $300. 74 20. Place, nahe Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, billig. Nachzufragen 439 S. California Ave. 16ja,1w

Muß unbedingt verkauft oder halb verschenkt werden, anderer Geschäfte halber, vollständiger mit großem Waarenvorrath gefüllter Grocery-Store, hochfeine Einrichtung, beste Lage. Billige Miethe mit Wohnung. Verlange nur $300, um schleunig zu verkaufen, auch an Abzahlung, oder macht irgend ein Gebot, alles vollständig, so gut wie neu, auch zum Fortmoven. 391 W. Chicago Ave., offen von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags.

Grundeigenthum und Häuser.

Ihr verliert Geld durch Zahlung von Miethe!

Spart jede Woche einige Dollars, um Euer eigenes Haus zu bauen, zahlt dann monatlich gerade wie Miethe, und bald wird Euer Haus ganz bezahlt sein.

The Safety Building & Construction Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 408.

Kaufen Lotten und bauen Häuser irgendwo ohne Zinsberechnung. 16ja,1j

Zu verkaufen: Ein feines Frame-Haus zum Fortmoven. 583 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Haus und Lot, nebst Meat Market, wegen Abreise. Nachzufragen 220 E. North Ave. 5jan,2w

Zu verkaufen: Billig. Lotten und Häuser. Große Auswahl von Westseite-Eigenthum. Kaiser & Co., 439 S. California Ave. 15dc,1m

Geld.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Specialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.

L. B. French,
14mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co., 153 Monroe Str.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitze verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Incorporirt.
153 Monroe Str., nahe La Salle Str. 14ap,1j

A. H. Baldwin Loan Co., 153 Washington Str., nahe La Salle Str. Private Darlehen gemacht in beliebiger Höhe, von $10 bis $10,000, auf Haushalts-Gegenstände oder Pianos (ohne Fortschaffung derselben), Diamanten, Uhren und Schmucksachen, Lebensversicherungs-Policen, Lagerhaus-Scheine, u.s.w. Ebenfalls Geld geliehen auf Grundeigenthum in Summen von $100 bis $100,000. Aelteste Loan Co. in der Stadt. Sprecht gefl. vor oder schreibt an A. H. Baldwin Loan Co., 153 Washington Str., nahe La Salle Str., 1. Flur, oben. 13mai,1j

West Chicago Loan Company. —
Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 5, Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen. Groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren oder irgend eine andere Sicherheit. 24sep,1j
West Chicago Loan Company,
Haymarket Theater-Gebäude,
Zimmer 5, 161 W. Madison Str., nahe Halsted Str.

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Haushaltungswaaren, Waarenlager-Quittungen, Commercielles Papier, Mortgages, Diamanten oder gegen gute Sicherheit; beliebige Summen; lange oder kurze Zeit. B. A. L. Thompson, deutscher Advokat, 1003 Chamber of Commerce, La Salle und Washington Str. bw

Der
Sieg der Liebe.
Roman von J. von Böttcher.

(29. Fortsetzung.)

Lieben! Nur ein Wort, und doch welch' eine Welt von Bedeutung liegt darin. Das Wort klang in Evas Ohren, klopfte an die Pforten ihres Herzens, als sie, in ihr Zimmer eingeschlossen, sich auf ihr Bet warf und jedes Wort, jeden Blick, jede Einzelheit der letzten wenigen Stunden an ihrem geistigen Auge vorübergehen ließ.

Das Herz, welches alle Welt für kalt und unempfindlich gehalten, war getroffen und hatte sich endlich der Liebe geöffnet.

Mit glühenden Wangen und zitternden Lippen rief sie sich das schöne Antlitz, die wohlklingende Stimme des Mannes ihrer Liebe in das Gedächtniß zurück, dieses Mannes mit dem Ausdruck und der Haltung eines Fürsten und der nur ihr Diener war, und schlimmer noch, der eingestand, daß auf seinem Leben ein Makel hafte, der ihn ihrer unwürdig machte.

Allein daran dachte sie jetzt nicht. Nach Frauen- und Mädchenart — konnte sie nur vorerst an die Liebe denken, welche dieser seltsame Mensch für sie nährte. Wie zärtlich und leidenschaftlich hatten seine Augen geglänzt!

Wie seine Stimme sie ergriffen, als er ihren Namen ausgesprochen! Mit welch' männlichem Schmerz und welcher Entsagung hatte er ihr gesagt, daß ein Abgrund sie von einander trenne und erklärt, daß, ehe er sie zu sich herabziehe, er lieber ihr Gesicht, nicht wieder sehen wolle, das Gesicht, welches ihm so unsagbar theuer war.

In diesem Momente konnte Eva, in deren Natur die Leidenschaft bis jetzt geschlummert hatte, um zur plötzlich auflodernden Flamme empor zu steigen, nur an ihn zu denken. Er liebte sie! Konnte sie daran zweifeln? Jedes Wort, jeder Blick, jede Berührung seiner Hand hatte es laut verkündet! Die Berührung seiner Hand — sie fühlte sie noch! sie zitterte noch nach in ihrem Herzen.

Und sie? — Aber warum diese Frage? Sie wußte, daß sie ihn liebte und nicht erst seit heute. Sie suchte zu erforschen, wann ihr Herz sich zuerst zu ihm hingezogen gefühlt. War es möglich, daß ihre Liebe schon das erste Mal, wo sie ihn gesehen, in ihr emporgekeimt war, als er unter der Terrasse gelegen? Oder war sie entstanden, als sie gesehen, wie er den Handschuh, welchen sie getragen, das Blat, welches sie in der Hand gehalten, aufbewahrt hatte? Wann hat diese süße, beseligende Leidenschaft sich in ihr Herz geschlichen und sich ihres ganzen Seins bemächtigt?

Ja, sie liebte ihn. Er hatte sie in seinen Armen gehalten; seine Lippen hatten die ihrigen berührt — ihre Lippen, welche nie zuvor den Kuß eines Mannes gefühlt.

Eine süße, entzückende Scham ergriff sie, als sie sich jene Umarmung zurückrief — sie fühlte noch seine Lippen auf den ihrigen brennen und zitternd und erröthend barg sie ihr Gesicht in die Kissen und flüsterte:

„O Adalbert, mein Adalbert, ich liebe Dich!"

Dann, aber erst dann kam ihr die Erinnerung an jene Worte, die er gesagt, jene furchtbare Erklärung, daß eine Schranke sie trenne, welche weder die Zeit, noch jegliches Bestreben seinerseits hinwegräumen könne.

Was hatte er damit sagen wollen? Hatte er an die Verschiedenheit ihrer Lebensstellung gedacht — sie die Herrin von Bärenfelde und er der Niedriggeborene? Nein. Das hätte er nicht als ein Hinderniß angesehen. Er hatte von einem Makel gesprochen, der auf seinem Leben ruhe. Wie sollte sie das verstehen? Hatte er ein Verbrechen begangen? Mit verächtlichem Lachen verwarf sie sogleich diesen Gedanken. Adalbert, der Mann, den sie liebte, der Mann, dessen angeborener Adel sich in jedem Zuge offenbarte, sollte eines niedrigen Verbrechens schuldig sein?

Das war nicht nur unmöglich, das war lächerlich. Vielleicht hatten seine Eltern, sein Vater, seine Mutter sich gegen das Gesetz versündigt. Ja, das konnte vielleicht sein; aber sollte sie das trennen?

Ihr Herz rief „nein", hundert Mal nein!

„Nein!" murmelte sie, als sie langsam und wie erschöpft, jedoch in seltsam gehobener Stimmung ihren Reitanzug gegen eine Abendtoilette vertauschte. „Nein, die Schuld Anderer soll uns nicht trennen. Ich habe darüber zu entscheiden, nicht Du, Geliebter!" flüsterte sie, vor dem Spiegel stehend, als redete sie zu ihm. „Nein, nichts soll uns scheiden, nichts zwischen uns treten. Ich liebe Dich, Adalbert, ich bin Dein," und sie beugte sich vor und küßte den Spiegel. In ihren Augen war es nicht das Spiegelbild ihres eigenen Gesichtes, welches sie küßte, sondern das seinige, welches ihr aus der glänzenden Glasfläche entgegenschien.

Kein Weib ist einer solchen verzehrenden Leidenschaft mehr fähig, als das anscheinend kalte, welches unter der zurückweisenden Eisdecke das glimmende Feuer eines Vulkans verbirgt.

Sie hatte Betty unter irgend einem Vorwande fortgeschickt und begab sich jetzt hinunter in den Speisesaal. In ihren Augen leuchtete ein strahlendes Licht, und über ihr ganzes Wesen schien ein so hoheitsvoller, unbeschreiblicher Hauch des Glückes und der Seligkeit ausgegossen, daß Adelheid, als sie eintrat, wie geblendet die Augen niederschlug und selbst Frau Merlin nicht umhin konnte, es zu bemerken.

„Wie gut dieses Kleid Ihnen steht, gnädiges Fräulein," sagte sie, „und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich mir zu sagen erlaube, daß die Luft von Bärenfelde sehr vortheilhaft für Ihren Teint ist. Sie sehen aus wie das Bild der Gesundheit."

„Es ist nicht zu leugnen, Eva," meinte Adelheid, daß Sie heute Abend besonders wohl und glücklich aussehen. Hat Ihnen vielleicht irgend Jemand noch ein zweites Vermögen hinterlassen?"

„Hoffentlich nicht," entgegnete Eva mit einem Lächeln für Beide, „eines ist vollkommen genug. Ja, ich bin glücklich, sehr glücklich, und recht hungrig," fügte sie lachend hinzu.

„Sie verdienen beides zu sein, glücklich und hungrig," sagte Adelheid, indem sie in ihrer anmuthigen leichten Weise den Arm um Evas Taille schlang. „Sie sind das liebste, beste Mädchen auf der Welt. Ist sie das nicht, Frau Merlin?"

„Es nicht an mir, eine so überschwängliche Ansicht gegen Fräulein von Bärenfeld zu äußern," sagte die förmliche Dame, und um weiteren Erörterungen zu entgehen, nahm Eva am Tische Platz.

Während des ganzen Abendessens schien Eva vor Glück zu strahlen. In ihren Augen leuchtete ein Licht, das niemals zuvor in denselben geschienen hatte. Manchmal war es, als verlöre sie sich in einen entzückenden Traum, aus dem sie mit leichtem Erröthen aufzuschrecken schien. Adalberts Stimme klang wie Musik in ihrem Herzen nach und machte es sanfter schlagen.

Und während sie wie gewöhnlich lachte und plauderte, beobachtete Adelheids scharfes Auge sie mit höhnischer Schadenfreude, welche sich hinter Blicken schwesterlicher Zärtlichkeit versteckte.

Als sie wieder in den Salon gingen, zog Eva sie freundlich zum Klavier.

„Bitte, singen Sie mir etwas vor," sagte sie.

„Mit Vergnügen! Wünschen Sie ein einfaches Liebeslied, von Herzen und Schmerzen, Liebe und Tauben, Blumen und Lauben?" und sie setzte sich an das Instrument und sang „Nur Du allein!" Ihre biegsame Stimme und ihr dramatischer Vortrag trugen ganz besonders dazu bei, die Bedeutung der Worte zu erhöhen.

Eva blieb ein oder zwei Minuten neben ihr stehen, dann trat sie an das Fenster und lauschte. Welch' eine wunderbare Wandlung war in ihr vorgegangen. Sie hatte das Lied schon hundertmal vorher gehört und hatte es stets etwas abgeschmackt und abgedroschen gefunden, aber heute Abend ging ihr jedes Wort zum Herzen und es war ihr, als sei sie es, die dasselbe Adalbert zusinge.

„Noch mehr, o Königin? Soll Dein Sklave noch einmal in die Saiten greifen, oder ist Deine Seele der süßen Töne müde?"

„Nein, lassen Sie noch mehr hören! Sie sind heute ausgezeichnet bei Stimme. Aber wenn es Sie anstrengt, so singen Sie lieber nicht."

Adelheid sah mit kaltem, befriedigtem Lächeln auf die Tasten nieder.

„Ich könnte singen bis morgen früh," erwiderte sie munter, und begann sogleich wieder. Sie sang Lied auf Lied, alle dasselbe Thema — die Liebe preisend, und Eva stand am Fenster, sah in die Nacht hinaus und träumte von sich und Adalbert Walter. Dann hörte sie die Uhr zehn schlagen, trat an das Piano, küßte die Sängerin und ging, ohne ein Wort zu sagen, hinauf in ihr Zimmer.

Adelheid sah ihr einen Augenblick nach und ließ ihre Hände mit einem mißtönenden Schlage auf die Tasten fallen, bei dem Frau Merlin fast von ihrem Stuhle aufsprang.

„Um Gotteswillen, Fräulein Braun, was ist das?"

„Der erste Accord einer Symphonie von Richard Wagner, Frau Merlin, mit der ich Sie heute Abend jedoch verschonen will," erwiderte Adelheid aufstehend und das Zimmer verlassend, während sie das letzte Lied, welches sie gesungen, vor sich hinsummte.

(Fortsetzung folgt.)